

# Merseburger Kreisblatt.

## Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)  
Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

**Abonnementspreis:** Vierteljährlich bei den Austrägern 1,40 M., in den Ausgabe-  
stellen 1,20 M., beim Postbezug 1,50 M., mit Landbriefträger-Bestellgeld 1,95 M. Die  
einzelne Nummer wird mit 10 Pfg. berechnet.  
Die Expedition ist an den Wochentagen Vormittags von 7-12 Uhr und Nachmittags  
von 1-7 Uhr geöffnet. — Sprechstunden der Redaktion 11-1 Uhr Mittags.

**Insertionsgebühr:** Für die 5 gespaltene Corpusspaltel oder deren Raum 15 Pfg., für  
Private in Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für periodische und größere Anzeigen ent-  
sprechende Ermäßigung. Compilirtes Sag wird entsprechend höher berechnet. Notizen und  
Reclamen außerhalb des Inzeratentells 30 Pfg.  
Sämmtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen. — Beilagen nach Uebereinkunft.

Der Arbeiter Gustav Dippmar gen. Siebert  
ist als **Aufseher für die städtischen Anlagen**  
angestellt.

Merseburg, den 1. Juli 1896.

### Der Magistrat.

Merseburg, den 3. Juli 1896.

### \* Die Präsidentenwahl in Nord- amerika.

Am 4. März 1897 endet die Amtszeit Cleve-  
lands, des Präsidenten der Vereinigten Staaten  
von Nordamerika. Am 4. November dieses Jahres  
muß nach der Verfassung sein Nachfolger gewählt  
werden. Schon seit Wochen ist der Wahlkampf,  
wie gewöhnlich, auf das Heftigste entbrannt. Der  
Wahlfeldzug zerfällt in zwei Abschnitte, in die  
parallel laufenden Agitationen der demokratischen  
und der republikanischen Partei, die darauf hinaus-  
gehen, die Candidaten- und die Wahlprogramm-  
fragen zu erledigen, und in den Wettkampf zur eigen-  
lichen Präsidentenwahl, die indirect, durch Wahl-  
männer, vollzogen wird.

Die Campaigne wird mit der Wahl der Dele-  
gирten eingeleitet, die in jedem Staate der Union  
von den Parteien ernannt werden. Diese Ver-  
trauensmänner treten dann zu den sogenannten  
Nationalconventionen zusammen, welche  
die Candidaten für die Präsidentschaft ausstellen.  
Der Parteitag der republikanischen Partei war am  
17. Juni in St. Louis verammelt und hat den  
bekannten Schutzvöner Mac Kinley zum Can-  
didaten gewählt; die demokratische Nationalver-  
sammlung wird im Juli in Chicago tagen. Doc-  
trinaire Schwärmer für republikanische Selbstbe-  
stimmung, die aber die wahren Verhältnisse und Vor-  
gänge nicht kennen, sind vielleicht noch heute der Ansicht,  
daß eine nordamerikanische Präsidentenwahl das Best-  
e des Volkswillens sei. In Wirklichkeit kann da-  
von nicht die Rede sein; die ganze Präsidentschafts-  
wahl ist eine politische Komödie, die von Leuten, welche  
die Politik als Geschäft oder als Sport betreiben,  
gespielt wird. Der Verlauf der monatelangen Wahl-  
campaigne mit der ganzen Corruption, die sie zur  
Folge hat, ist eine Satire auf republikanische Ehre,  
Freiheit und Tugend. Bestechung und Wahl-  
beeinflussung sind an der Tagesordnung.

Für die amerikanischen Verhältnisse ist es be-  
zeichnend, daß es keineswegs politische Gegensätze,  
sondern ausschließlich geschäftlich-  
materielle Fragen, wie besonders die Tarif-  
und die Währungsfragen, sind, welche bei dem  
Concurrenzkampf der beiden Parteien den Aus-  
schlag geben. Nur in wirtschaftlichen Fragen  
gehen die Anschauungen der Demokraten und die  
der Republikaner auseinander. Die Republikaner  
sind unbedingte Anhänger des Schutzzollens. Ihr  
System gipfelt in der bekannten Tarifbill, welche den  
Namen ihres Candidaten Mac Kinley trägt. Dieses  
Gesetz hat vier Jahre lang Europas Handels-  
verkehr mit den Vereinigten Staaten gelähmt, zum  
größten Schaden der Mehrheit der eigenen Be-  
völkerung, die sich daraufhin 1892 aufstakete und  
die republikanische Partei wegsetzte. Von den  
Demokraten wird eine so schroffe Schutzzoll-  
politik nicht befürwortet. Die Wahl Mac Kinleys  
zum Präsidenten wäre daher, da er von seinem

Standpunkte in der Tariffrage aller Wahrscheinlich-  
keit nach nicht abweichen wird, ganz dazu angethan,  
die geschäftlichen Kreise nicht nur in Amerika,  
sondern auch in Europa zu beunruhigen.

Den Angelpunkt der Wahlprogramme  
scheint diesmal die Währungsfrage zu bilden,  
aber merkwürdigerweise giebt es ebensowohl unter  
den Demokraten wie unter den Republikanern er-  
bitterte Gegner und begeisterte Anhänger der Silber-  
währung. Mac Kinley hat daher, obwohl er von  
Haus aus Silberwährungsmann ist, die kluge Taktik  
bejogt, sein Programm so zweideutig zu gestalten,  
daß die Gold- wie die Silberfreunde mit gleich  
großer Begeisterung dafür eintreten können.

Die Demokraten, die mit den Wahlvor-  
bereitungen im Rückstande sind, haben diesmal  
weniger günstige Chancen. Diese vor  
4 Jahren siegreiche Partei hat im Laufe ihres Pro-  
gramms zahlreiche Fehler begangen, die sie theil-  
weise um die Volksgunst gebracht haben; insbesondere  
hat sich die auswärtig „Politik“ Clevelands beständig  
im Conflict mit der öffentlichen Meinung, besonders  
in der cubanischen Frage, befunden. Die Partei  
hat bisher ihren Candidaten noch nicht aufgestellt,  
aber man nimmt allgemein an, daß Cleveland  
zum drittenmale candidiren wird, obwohl dies mit  
der seit dem Beispiele Washingtons herrschenden  
Ueberlieferung im Widerspruch steht.

### Politische Nachrichten aus dem In- und Ausland.

**Deutschland.** In der Donnerstags-Sitzung  
des Bundesraths wurde dem Entwurf eines  
Gesetzes betr. die Abänderung der Gewerbe-  
ordnung Zustimmung erteilt und der Entwurf  
des Gesetzes betr. die Abänderung des Gesetzes über  
die Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaft  
vom 1. Mai 1889 in der vom Reichstag  
beschlossenen Fassung genehmigt.

Den beiden größten deutschen Schiffsahrts-  
Gesellschaften, dem „Norddeutschen Lloyd“  
und der „Hamburg-Amerikanischen Pack-  
fahrts-Actien-Gesellschaft“, hat der Kaiser  
von Wilhelmshaven aus folgendes Telegramm  
geschickt:

„Als Zeichen Meines besonderen Kaiserlichen Wohlwollens  
habe Ich den Führern beider Seefahrtsgesellschaften, solange sie  
Offiziere des Deutschen Reiches sind, die Berechnung verlei-  
hen, das Eisenerz-Kreuz auf der deutschen  
Handelsflagge zu führen. Durch diese Auszeichnung  
möchte Ich das Band ihrer Taupfen, welches Meine Marine  
mit der Handelsflotte verbindet, auf deren Unterhaltung  
zu rechnen sie im Kreize angemessen ist. Gleichzeitig sollen die  
Offiziere des Deutschen Reiches darüben Meine Anerkennung  
und einen Ansporn erblicken, sich auch fernere durch Ge-  
wissenhaftigkeit in der Führung der ihnen anvertrauten Schiffe  
auszuzeichnen.“

— Rücktrittsgerüchte. Die „Nordd. Allg.  
Ztg.“ erklärt alle über weiter bevorstehende  
Ministerdemissionen kursirenden Gerüchte für  
erfunden. Die „Voss. Ztg.“ berichtet dagegen,  
Finanzminister Dr. Miquel habe thatsächlich vor  
acht Tagen den Kaiser gebeten, zurücktreten zu  
dürfen, doch sei sein Gesuch in allergnädigster Form  
abgelehnt worden. Ein Berliner Drahtbericht der  
„Köln. Volksztg.“ versichert ferner, zwischen dem  
Finanzminister Dr. Miquel und dem Kultus-  
minister Dr. Boffe seien wegen des neuen Ver-  
ordnungsgegesetzes Meinungsverschiedenheiten ent-

standen, worauf Dr. Miquel seine Entlassung ein-  
brachte, welche indes der Kaiser ablehnte. In  
Folge dessen sei Dr. Boffe entschlossen, zurück-  
zutreten.

— Die Vorlage wegen der Zwangsorgani-  
sation des Handwerks ist, wie die „Deutsche  
Tagesztg.“ von durchaus zuverlässiger Seite  
erfährt, seitens der einzelnen Mitglieder des  
preussischen Staatsministeriums gänzlich unbean-  
standet geblieben und hat auch bereits die  
formelle Genehmigung in einer der letzten  
Sitzungen des Staatsministeriums erfahren.  
Nach Unterzeichnung der Vorlage durch den Kaiser  
wird sie unverzüglich, unter gleichzeitiger Veröffent-  
lichung im „Reichsanzeiger“, an den Bundesrath  
vorausichtlich im Spätherbste zugehen lassen wird.

— Der zweite preussische Städte tag, der  
im September in der Reichshauptstadt zusamen-  
treten wird, soll sich, wie die „Nat.-Ztg.“ hört, in  
erster Linie mit der Frage der Uebernahme der  
Wohlfahrtspolizei durch die Stadtgemeinde  
beschäftigen. Einen ferneren wichtigen Gegenstand  
der Tagesordnung wird die Berathung der Frage  
bilden, auf welche Weise die Lasten abgemildert  
werden können, die der Staat in neuerer Zeit immer  
mehr und mehr den Gemeinden übertragen hat.  
Dahin gehören insbesondere die aus dem Polizei-  
kostengese resultirenden Lasten, die zur Unterhaltung  
der Staatsämter erforderlichen Kasseeinträge etc.

— In der ganzen Maschinenerei der socialdemo-  
kratischen Agitation geht kein Rad so emsig und  
ununterbrochen wie die Bemühungen, die Arbeiter  
in Gewerkschaften zu organisiren. Die  
großen Aufwendungen an Geld und Kraft bewei-  
sen am Besten, wie hoch die Führer diesen Theil der  
Agitation bewerten, und wenn auch die Bemühungen  
ziemlich geräuschvoll verlaufen, so sollte man sich  
daburch nicht über deren gefährlichen Charakter  
hinwegtäuschen lassen. Handelte es sich nur um  
Bereinigungen, welche bezwecken, auf angemessenen  
Wegen Lohn und Arbeitsgelegenheit zu verbessern,  
so dürfte man nicht ein Wort der Einwendung oder  
Klage erheben; wie sich aber die socialdemokratischen  
Gewerkschaften darstellen, sind sie nichts weiter als  
Agitationsmittel, um die Zahl der Wahl-  
stimmen für den Unnutz zu vermehren und unjäre  
Productionsweise, d. h. jedes Unternehmertum und  
das Kapital, zu bekämpfen.

**Frankreich.** Die letzte Post aus Tonking  
bringt haarsträubende Einzelheiten über die Ver-  
heerungen, die die Hungersnoth unter der  
dortigen Bevölkerung anrichtet, besonders in den  
Norddistricten. Seit sieben Monaten giebt es dort  
keinen Reis mehr. In mehreren Städten der  
Provinz haben die Bauern die Magazine gestürmt.  
Täglich kommen zahlreiche Todesfälle in Folge  
Hungerslappens vor.

**Spanien.** Im Senat vertheidigte Marschall  
Martinez Campos seine Amtsrückung in Cuba  
und erklärte, er wäre lediglich für die Kriegsgesche-  
nisse verantwortlich, nicht für die Reformen, für welche  
die Regierung die Verantwortung triffe. Martinez  
Campos stellte die Vereinigten Staaten  
gewissermaßen als Mitschuldige an den Fiskusier-

Annahme von Inseraten für die am Nachmittags erscheinende Nummer nur bis Vormittags 9 Uhr.

unternehmungen hin und führte aus, der Krieg auf Cuba sei irregulär; der Feind sei feige und suche nur, die spanischen Soldaten müde zu machen. Der Ministerpräsident Canovas antwortete auf die Ausführungen Martinez Campos und anderer Redner und erklärte, die Regierung stehe den Reformen für Cuba günstig gegenüber; die Reformen dürften jedoch nicht das Resultat des Aufstandes sein.

**Großbritannien.** Wie dem Pariser „Temps“ aus Johannesburg gemeldet wird, gilt die Annahme der Entlassungsgehe von Rhodes, Beit und Dr. Harris durch die Chartered Company in Transvaal als eine Folge der jüngsten Telegramme, wodurch Dr. Leyds die gerichtliche Verfolgung der drei verlangte. Die Regierung der Südafrikanischen Republik habe außer den bereits von ihr veröffentlichten Actenstücken noch andere, die sie zur Verfügung der britischen Regierung halte; durch diese Actenstücke werde Rhodes bloßgestellt.

**Türkei.** Das trefenische Reformcomitee veröffentlicht von Vamos aus, wo es seinen Sitz hat, eine Proclamation, in welcher es erklärt, daß angeichts der von den regulären Truppen in Gemeinschaft mit den türkischen Eingeborenen begangenen Grausamkeiten und in der Erwägung, daß der größere Theil der Insel zu ihr steht, die christliche Bevölkerung auf dem bereits formulirten Programm besteht und die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung den trefenischen Führern anvertraut. In einem anderen in der Volkssprache abgefaßten Aufrufe fordert das Comitee das Volk von Kreta auf, ohne Verzug zur Ernennung der Delegation zur revolutionären Versammlung zu schreiten. — Die „Times“ melden aus Beirut, eine militärische Expedition von 600 Mann wurde abgeandt, um die drusischen Banden, welche Unruhen gestiftet hatten, zu züchtigen. Das Militär wurde durch die Aufständischen in der Nähe von El Sidwidah angegriffen, 450 Mann wurden getödtet, der Rest von 150 Mann gefangen genommen.

**Parlamentarische Nachrichten.**

**Deutscher Reichstag.** (119. Sitzung vom 2. Juli.) Der Reichstag hielt am Donnerstag die letzte Sitzung in dieser Tagung ab. Zur Verlesung stand das Margarinegesetz in dritter Lesung. In der Generaldebatte führte Reichlich (cons.) aus, daß die Margarine wegen ihres Stearins gebaltes schwer verdaulich sei, es liege also auch im Interesse der Consumenten, daß der Genuß von Margarine möglichst eingeschränkt werde. An dem Färbeverbot sowie an der Trennung der Verkaufsräume für Margarine und Butter müsse festgehalten werden. Abg. Benoit (fr. Rep.) betonte, daß das bisherige Margarinegesetz vollkommen genüge, diese Vorlage gebe jedenfalls in ihren Bestimmungen viel zu weit. Abg. Schalk-Lupig (Reichsp.) ist für die Vorlage; er beantragte sich als Gegner des Färbeverbotes und empfahl eine genaue gesundheitliche Controlle. Der preussische Landwirtschaftsminister Frhr. v. Hammerstein erklärte vorweg, nicht als preussischer Minister, sondern als Vertreter der verbündeten Regierungen zu sprechen. Bei diesem Gesetze handle es sich ausschließlich um Bekämpfung unautoneter und fraudulenter Wettbewerbs; denn daß etwa die Margarine gesundheitlich gemeingefährlich sei, dafür sei bisher ein Beweis nicht erbracht. Und für die Bekämpfung des fraudulenter Wettbewerbs sei das völlig ausreichend, was die Regierung vorschläge. Vor Allem dürfe man nicht durch das Färbeverbot einem Abhängigkeit der ärmeren Bevölkerung ein schlechteres Aussehen geben wollen. Ebenso müsse er warnen vor einer Trennung der Verkaufsräume für Butter und Margarine, denn, abgesehen davon, daß dieselbe schwer durchführbar sein würde, würde eine solche Trennung möglicherweise gerade dem Margarineablag zu Gute kommen zum Nachtheil namentlich der billigeren Butter. Das Haus möge daher ernstlich prüfen, damit es nicht Maßregeln ergreife, welche schädlich der Landwirtschaft selber nur zum Schaden gereichten. Nach Schluß der Generaldebatte wurde nach kurzer Specialberatung in der Gesamtsitzung das ganze Gesetz angenommen. — Hierauf erhob sich Fürst Hohenlohe, um die Vertagung bis zum 10. November unter warmer Worten des Dankes seitens des Kaisers für die hingebende Arbeit auszusprechen. Präsident von Bülow und Herr v. Bennigsen tauschten die üblichen höflichen Dankesworte aus. Sämmtliche Mitglieder erhoben sich bei dem nun folgenden Kaiserhoch des Präsidenten von den Sitzen, nur ein sozialdemokratischer Abgeordneter (die übrigen hatten sich inzwischen aus dem Saale entfernt) blieb sitzen. Aufse richt: Kaiser! Kaiser! worauf der Präsident mit Stentorsstimme ausrief: Ich schließe die Sitzung.

Die Antisemiten brachten einen Antrag ein, dahingehend, daß mindestens im Jahre 1920 eine gesetzliche Gesamtrevision des bürgerlichen Gesetzbuches stattfinden hat.

Nach amtlicher Bestätigung erhielten bei der Reichstagserversammlung in Halle-Saalkreis: Fritz Kunert in Schöneberg bei Berlin (Soc.) 15688, Werkzeugmeister

Röhme in Halle (cons.) 4366, Geh. Vergrath Dr. jur. Kndt in Halle (Wohnungspartei) 3725 und Schriftsteller Dr. Meyer (frsl. Vereinig.) 7187 Stimmen. Ersterer ist somit gewählt.

Im Landtagswahlkreise Schwyz ist die Stichwahl zwischen Volk-Parlin und v. Saß-Jamowski auf den 9. Juli anberaumt worden.

**Die Nordlandsreise des Kaisers.**

Der Kaiser hat am Mittwoch Nachmittag um 4 Uhr von Wilhelmshaven aus die Reise nach Norwegen angetreten. An der Einfahrt in den Hafen verabschiedete sich die Admiralität und das Offiziercorps. Der Kaiser, auf der Commandobrücke stehend, grüßte wiederholt huldvollst. Die Schiffe feuerten Salut, die Mannschaften brachten brauende Hurrahs aus. In der Kellinie der „Hohenzollern“ folgte der Kreuzer „Gefion“. Am Donnerstag Nachmittag um 6 Uhr ist die „Hohenzollern“ nach guter Ueberfahrt vor Christiania angeetroffen, von wo aus am Freitag die Reise nach Hardangerfjord fortgesetzt werden soll.

**Zwei Reden des Kaisers.**

Am Mittwoch hat in Wilhelmshaven der Stapellauf des Panzerschiffes Ersatz Preußen stattgefunden, wobei der Kaiser das Schiff „Kaiser Friedrich III.“ taufte und folgende Rede hielt:

„Hochachtung, zum Ablauf bereit, um seinem Elemente übergeben zu werden, steht, feil gefertigt von deutscher Arbeit, wieder ein großes Schiff, dank dem Fleiße, der Umfiht und Berechnung seiner Bauherren. Dank der Ueberzeugung des Vaterlandes von der Notwendigkeit der Entwidlung und der Modernhaltung unserer Marine hat die deutsche Volkvertretung die Mittel zum Bau einer Reihe von Schlachtschiffen bewilligt. Mit Solch können Industrie und Handwerk auf den Bau bilden, welaer nicht nur den Schiffen selber Mannen ebendürftig ist, sondern diese noch übertrifft. Es gilt nun, dem Schiffe einen Namen zu geben. Ueberall im weiten Vaterlande erheben sich auf Bergeshöhen die Denkmäler verstorbenen Kaiser als Erinnerung und Wahrzeichen großer gemeinamer Thaten. Ein solches Wahrzeichen soll auch dieses Schiff sein, und daselbe einen Namen tragen, der diesen Klang aller Herzen höher schlagen und jedes Soldaten Auge sich mit freudigem Maß erfüllen muß, ein Name, dessen höchem Träger es vergönnt war, an der Spitze der vereinigten deutschen Flotte gestanden zu haben, unserer Vaterlande die Einigung und Linienem Hause auf ewig die Kaiserkrone zu erwerben. Möge die Besatzung dieses Schiffes seiner hohen Tugenden, der Selbstlosigkeit, Ausdauer und ängstlichen Eingabe eingedenk sein. Möge dieses Schiff im Kriege ein gefürchteter Gegner des Feindes, ein Beschützer unserer heimathlichen Küsten und im Frieden der Stolz unserer Nation sein. Sei es dem Schutze des Allmächtigen empfohlen! Hiermit übergebe Ich Dich Deinem Elemente und taufe Dich: „Kaiser Friedrich III.“

Bei dem Festmahle im Offizierscasino erwiderte späterhin der Kaiser einen Trinkspruch des Admirals Hollmann mit einer längeren Ansprache, von welcher wir den markantesten Theil der Schlußworte nachstehend anführen:

„So will Ich denn Weinen Wunsch dahin zusammenfassen, daß jeder Commandant und jeder Offizier und jeder Matrose, der jemals die Ehre hat, auf diesem Schiff zu dienen, sich stets vollbewußt sei der hohen Ehre, die ihm dadurch zu Theil wird und stets bestrebt sei, diesem Namen Ehre zu machen, und wo das Schiff auch auftritten möge, am daselbe einen Nimbus der Achtung, der Ehrfurcht, und, wenn nöthig, des Schreckens zu verbreiten. Möge es aus gegeben sein, mit diesem und köstlichlich mit noch so manchem anderen Schlachtschiff in der weiteren Entwidlung der Marine den Grundsaß wahr zu machen, den Ich am 18. Januar d. J. ausgesprochen habe, daß unser deutsches Vaterland befähigt sei, Niemandem zu Liebe und Niemandem zu Leide seinen eigenen Weg zu gehen und stets für Friede und Ordnung in der Welt einzutreten zu können. Daß Wir dabei Meiner Marine und ihr vorreffliches Offiziercorps und ihr ganzes gutes Material zur Seite stehen und der Geiße, der sie erfüllt, stets von Neuem sich in ihr betätigen möge, hierauf erhebe Ich Mein Glas: Ich trinke auf das Wohl Meiner Marine und ihres jüngsten Kindes, des Panzerschiffes „Kaiser Friedrich III.“ Hurra! Hurra! Hurra!“

**Sühnungssang in Deutschland.**

Der Bielefänger ist am Donnerstag Vormittag mit Gefolge von Eisen aus in Köln eingetroffen und wurde auf dem Bahnhofe von der Kapelle des westfälischen Fußartillerie-Regiments Nr. 7 begrüßt und vom Oberbürgermeister W. d. e. r empfangen. Nach dem Empfang begab sich der Bielefänger mit Gefolge nach dem Dombotel, vor welchem alsbald die Kapelle des Deutzer Kirasiller-Regiments Graf Geßler (Rheinisches) Nr. 8 concertirte. Die Häuser in der Umgebung des Bahnhofes waren beslaggt.

**Italiens auswärtige Politik.**

In der italienischen Deputirtenkammer hat der Minister des Aeußeren, Ferrajo von Sermoneta, das Wort zu der nachdrücklichen Erklärung ergriffen, daß sich in der Richtung der Politik Italiens absolut nichts geändert habe. Das Beharren beim Dreibunde sei erst jüngst vom Ministerpräsidenten bekräftigt worden. Der Dreibund sei zur Vertheidigung des Friedens geschlossen worden, auf welchen die Weisheit der Regierenden und der Wille der Völker unwandelbar gerichtet seien. An dieser Absicht könne niemand zweifeln. Das Festhalten am Dreibunde sei ein Act gegenseitiger Treue, welcher nicht ausschließe, ja sogar dazu verpflichte, daß jeder der Verbündeten gute und herzliche Beziehungen zu jeder anderen Macht unterhalte. Die freundschaftlichen Beziehungen Italiens mit Rußland und das Bestreben, gute Beziehungen mit Frankreich zu erhalten auf Grund der gegenseitigen Sympathien, welche der Massenverwandtschaft und der Erinnerung an unvergeßliche Ereignisse entsprechen, könne keineswegs die Intimität und das unbegrenzte Vertrauen der beiden Verbündeten, Oesterreich-Ungarns und Deutschlands, verringern. Mit Bezug auf England habe die italienische Politik gleichfalls keine Aenderung erfahren. Die freundschaftlichen Beziehungen mit England seien die natürliche Ergänzung des Dreibundes und entsprechen den gemeinsamen Interessen und den gegenseitigen traditionellen Empfindungen. Die Veröffentlichung des Grünbuchs habe diese Beziehungen nicht gestört, dieselben seien im Gegentheil intimer und herzlicher geworden durch die militärische Action, welche beide Mächte, obgleich ohne gegenseitige Verpflichtung, gegen den gleichen Feind entfalten.

Der allgemeine aufrichtige Wunsch nach Frieden gebe die Gewißheit, daß die Orientfrage jetzt nicht austauschen werde. Die Politik im Balkan-Lande habe immer die Aufrechterhaltung des status quo dortselbst zum Ziele, und die verschiedenen dort auf nationaler Basis errichteten Staaten können sich unter dieser Voraussetzung innerhalb der durch Verträge gezogenen Grenzen entwickeln und kräftigen. Was Bulgarien im Besonderen angeht, so habe die Anerkennung durch die Pforte und das gute Einvernehmen, welches Bulgarien nunmehr mit allen Staaten pflegen könne, einen dunklen Punkt am politischen Horizont bekräftigt. Die Erhaltung des status quo sei auch das Grundprincip der italienischen Politik am Mittelmeere und bezüglich der afrikanischen Küstenländer. Die tripolitaniische Frage hänge auch zusammen mit der Integrität des ottomanischen Reiches und falle daher unter das in Europa geltende Völkerrecht. Die Politik Italiens bezüglich Tripolis lasse sich in die bereits abgegebene Erklärung reumiren, daß der status quo aufrecht erhalten werden solle. Bezüglich Kretas sprach der Minister die Hoffnung aus, daß dank dem Einschreiten der Vorkämpfer die Ordnung bald wieder hergestellt werde. Im Interesse der europäischen Völker wie im Interesse der Türkei und des europäischen Friedens werde es genügen, die für Kreta speciell abgeschlossenen Verträge genau durchzuführen.

**Bernische Nachrichten.**

(Curgottesdienste in der Schweiz.) Jetzt bei Beginn der Reisezeit möchten wir diejenigen, die in die Schweiz reisen, darauf aufmerksam machen, daß in den meisten größeren Curgationen für einen deutsch-österreichischen Gottesdienst gesorgt ist. Derselbe findet, wo keine Kirche vorhanden, in einem größeren Saale eines Hotels oder in einer Schulstube statt. Man suche nur unter den Placaten nach der Anzeige oder frage die Angestellten des Hotels um nähere Auskunft. Viele Reisende haben in diesen Curgottesdiensten reiche Erquickung gefunden. Die Kosten zur Versorgung der Curgottesdienste bringt ein schweizerischer Verein aus, der seinen Sitz in Basel hat.

(In der Casanalkal vergiftet.) In der Casanalkal in Aachen kam ein Schlosser dadurch zu Tode, daß bei ihm infolge Einatmung von Ammoniakdämpfen eine Vergiftung eintrat. Der Tod erfolgte so schnell, daß der sofort herbeigekommene Arzt den Mann als Leiche vorfand.

(Biolenduell.) Bei Groß-Dessau in Bayern hat zwischen einem Münchner Kaufmann, der Reservestyrker ist und einem Studenten ein Biolenduell stattgefunden. Der Student wurde lebensgefährlich verwundet.

### Bekanntmachung.

Vom 1. Juli ab ist der Fernsprechverkehr zwischen der hiesigen Stadt-Fernsprech-Einrichtung einerseits sowie Burg (Bez. Magdeburg) und Genthin andererseits zugelassen.

Die Gebühr für ein Gespräch bis zur Dauer von drei Minuten beträgt **1 Mark.** [2429]

Merseburg, den 1. Juli 1896.

Kaiserliches Postamt.

J. B.: Klein.

### Obst-Verpachtung.

Die diesjährige Gartobstnutzung im Kammergutsmehricht und auf den übrigen Salinengrundstücken soll

**Montag, den 13. Juli 1896,**

**Vormittags 10 Uhr,**

im hiesigen Salzamtgebäude unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen, welche auch vorher in unserer Registratur eingesehen werden können, öffentlich meistbietend verkauft werden. [2413]

Dürrenberg, den 29. Juni 1896.

Königliches Salzamt.

### Obst-Verpachtung.

Die diesj. Obstnutz. der h. d. Ritterg. Skopau u. Gollsenbey gehörr. Plantagen ist f. beide Güt. getr. ob. im Garz freiz. zu verp. Off. b. z. 10. Juli schriftl. an die Gutsverw. Skopau, wo auch die Bed. einzuf. sind. [2427]

### Die Jagd

auf dem zum Rittergut und Gemeinde Wöffen geh. Ländereien u. Holzungen, ca. 1000 Morg., nahe b. Merseburg, soll vom 1. August ab auf 6 Jahre öffentlich meistbietend verpachtet werden und ist Termin dazu auf den **1. August, Nachm. 4 Uhr,** in der Schenke hieselbst angesetzt. Nähere Auskunft ertheilen die Guts- und Gemeindevorsteher. [2420]

Wöffen, den 2. Juli 1896.

### Pferde-Auction.

**Montag, den 6. Juli 1896,**

**Mittags 1 Uhr.**

sollen auf dem königlichen Gestüthof zu Döhlen bei Zörgau eins- und zweijährige Füllen, sowie ältere Pferde, in Summa 5 Stück, zum Verkauf kommen.

Das Nähere über Abstammung usw. derselben ist aus dem vom 1. Juli ab in der hiesigen Gestüt-Expedition zur Empfangnahme bereit liegenden Listen zu ersehen. [2340]

Graditz, den 25. Juni 1896.

Königliche Gestüt-Direction.

Auf dem Rittergute Größt sollen:

**Freitag, den 19. Juli cr.,**

**Nachmittags 3 Uhr,**

**ca. 75 Stück fette zweijährige Hambouillet-Hammel und ca. 35 Stück fette Hambouillet-Jährlinge**

in Partien von 4 Stück meistbietend verkauft werden. [2423]

Futterland bis 20. Juli.

Die Rittergutsverwaltung.

### Ein Plan von 10-20 Morgen

Acker, auch größer, zur Anlage einer Baumschule und zu Beerenerbskulturen geeignet, wird gegen baare Caffe zu kaufen gesucht. Das Feld soll nahe der Bahn einer Station der Strecke Corbetta-Leipzig liegen.

Gest. Anerbieten werden unter **S. S. 13.** an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler, A.-G., Magdeburg,** erbeten. [2425]

Bei [2426]

**15-30000 M. Anzahlg.**

verkaufe bes. Umst. b. sofort mein

**Gut, enth. 53 1/2 Hectar,**

**billig, à Morg. 400 Mark.**

**Weizen- u. Rübenboden** — nahe

Stadt mit 50000 Einw. — gt. Geb.

einschl. leb. u. todt. Inv., gut ansteh.

Ernte. Auskunft ertheilt unter **H. 47**

**Rudolf Mosse, Leipzig.**

**Rechnungs-Formulare**

jeden Formats, mit Firmendruck werden schnellstens geliefert von der

**Merseburger Kreisblatt-Druckerei.**

### Herrschaftliche Wohnung

**H. Ritterstr. 2 b**

hat zu vermieten [2098]

Baumeister **Paul Querfurth,**

Halleischestraße 15.

**1 Etage: Herrschaftliche**

**Wohnung, 6 Zimmer, Balkon u.**

Garten, zu vermieten und 1. October

zu beziehen. Näheres unter Nr. 1762

in der Kreisblatt-Expedition.

**Wohnung, 1. Etage,**

**3 R. m. Zubeh. u. Gartenbenutz., ist 1.**

October oder Neujahr zu beziehen

[2411] **Schmalestr. 5.**

**Wohnung (St., R., K.) und**

eine **Werkstatt** im Hause verlängerte

Friedrichstraße 3 zum 1. October zu

vermieten. [2409]

Zu erfragen bei **Hugo Eichhorn.**

**Eine Wohnung, 2 St., R., K.**

und Zubehör, zu vermieten und October

zu beziehen. [2410]

**J. Witter, Unteraltenburg 47.**

**Unteraltenburg 59**

**I. und II. Etage, je 3 Stuben, 3**

Kammern, Küche und Zubehör, sind zu

vermieten und 1. October zu

beziehen. [2416]

**Carl Schmidt.**

**Eine Wohnung, bestehend aus**

3 Stuben, 3 Kammern, Küche, Keller

und sonstigem Zubehör, ist sofort zu

vermieten und zum 1. October

oder 1. Januar 1897 zu beziehen

[2418] **Bahnhofstrasse 1.**

**Gratis** sende Jedem Schrift, wie ich

von meinem langjährigen

**Lungen- und Kehlkopf-**

Leiden befreit bin. [1795]

**Damp, Schiffsoffizier a. D.,**

Berlin, Heineröderstr. 12.

### Dampf-Molkerei Merseburg.

Einem geehrten Publikum von Merseburg zur gefälligen Kenntnissnahme, daß ich vom heutigen Tage ab, um einen möglichst großen Umsatz zu erzielen, meine Molkereiprodukte zu **bedeutend herabgesetzten Preisen** verkaufe.

Außer in meinem Ladengeschäft, Altenburger Schulplatz 2, und in der Molkerei, Amtshäuser 8a, wird mein besonders **verschlossener, nach neuestem Muster hergestellter Wagen** die Straßen der Stadt durchfahren und werden die **besten, unverfälschten Producte** zu nachstehenden Preisen verkauft:

garantirt reine, fettreichste Vollmilch, à Str. . . . .	13 Pfg.
Magermilch " " " " " " " " " " " "	5 " "
Buttermilch " " " " " " " " " " " "	5 " "
süße Sahne . . . . .	80 "
sauere Sahne . . . . .	80 "
Schlagsahne . . . . .	1 Mk. 60 "
1 Std. Süßrahm-Tafelbutter (1/2 Pfd.) . . . . .	55 "
Butterkäse, à 70-80 Gr. schwer, à Std. . . . .	4 "
100 Std. . . . .	3 Mk. 50 "
Stangenkäse . . . . .	à Std. 5 "
Käsefäse . . . . .	15 "
Camembert . . . . .	30 "
Krühhäufelkäse . . . . .	8 "
Fromage de Brie, ca. 4 Pfd. . . . .	3 Mk. "
Limburger Rummelkäse . . . . .	à Pfd. 20 Pfg. "
bei Abnahme von 1 Kiste, ca. 50-60 Pfd. Inhalt " " "	18 "

Hochachtungsvoll

### A. Burde.

Um mehrfach verbreiteten Gerüchten entgegen zu treten, lasse ich nachstehende Erklärung folgen:

### Erklärung.

Um mehrfach verbreiteten Gerüchten entgegen zu treten, fühle ich mich veranlaßt, meinen werthen Kunden bekannt zu geben, daß ich seit dem 1. Februar cr. die Verbindung mit meinem früheren Compagnon Hrn. Carl Rauch gelöst habe und die **Dampf-Molkerei** in **meinen alleinigen Besitz** übergegangen ist.

Als alter Fachmann und langjähriger Betriebsleiter einer größeren Dampf-Molkerei bin ich im Stande, sämtliche auf dem Gebiete der Molkerei-Wesens zu erzeugenden Producte in **guter, reiner Qualität** zu liefern.

Hierbei mache ich ganz besonders auf meine **Tafelbutter** aufmerksam, welche unter meiner Anordnung zubereitet, vor einigen Jahren auf der Essener Kochkunstausstellung mit der

### Goldenen Medaille

preisgekrönt wurde.

Mit meinen Lieferanten habe ich das Abkommen getroffen, **nur gute Milch mit garantirtem Fettgehalt** zu liefern, sodas ich dadurch **vollwerthige Waare** in Verbrauch habe und an meine werthen Kunden abgeben kann.

Um meine Molkerei-Erzeugnisse in unverfälschter Waare in Umsatz zu bringen, verkaufe ich dieselben **einzig und allein** in den Verkaufsstellen: **Altenburger Schulplatz No. 2** und **Amtshäuser No. 8a**, sowie durch meinen neu engagirten Milchfutcher Scheit, in von mir persönlich verschlossenem Wagen.

Ich bitte, diese Erklärung gest. beachten zu wollen, da ich nur auf diese Weise volle Garantie für meine Producte, welche aus bestem Material geschaffen werden, übernehmen kann.

Hochachtungsvoll

### A. Burde.

Die Annahme für die Färberei u. chemische Waschanstalt von **W. Spindler** befindet sich bei [2335] **Wilhelm Wolf, Neumarktsthor 1.**

**J. H. Robolsky** in Leipzig, Buch- und Musikalien-Handlung, 1400] gegründet 1872, Beste Bezugsquelle für Bücher, Journale, Lieferungsverke, Musikalien jeden Genres Kataloge auf Wunsch gratis u. franco.

**Geldschränke.** **J. C. Petzold, Magdeburg** empfiehlt seine Fabrikate (365) in **unübertroffener Bollendung.** Preise außerordentlich billig. Preislisten gratis und franco.

**Feldbahnschienen, Gleise, Kippwagen aller Art für Steinbrüche, Ziegeleien etc.** liefern zu billigsten Preisen kauf- und mietheweise [1710] **Stahlbahnwerke Freudenstein & Co. Leipzig, Blücherstraße 5.**

373] **Pneumatic-Fahrräder, solides Fabrifat, leicht laufend, Gewicht ca. 16 Ko. Garantie 1 Jahr, Mk. 175.** Fahrradfabr. **S. D. Beder, Tierlohn.** **Wäschrollen, Hobelbänke, Schraubböde, liefert alle Sorten.** **A. Höhl, Leipzig, Hanfstr. Steinweg 44.**

**Junge Vierländer fette Gänse und Gänsebraten,** [2431]  
**frische Gafel-Fische,**  
**hochfeinste Matjesheringe**  
 empfiehlt **C. L. Zimmermann.**

Vom frischen Fang! Liefere Nachnahme  
 Rollmöps, Brat-, Delikatess-, Bismarckh.  
 mit u. ohne Gräten 4 Etr. Doje 1 1/2,  
 1 3/4, 2, 2 1/2, 3, 4. Das feinste in obiger  
 Marke 3, 3 1/2, 4. Sortiment Delika-  
 tesses 4 Dosen ff. Qualität 5 bis 7 Mk.  
 Seeaal p. 4 Etr. Doje 6 Mk.; Salzheringe  
 4 Etr. Doje 3 Mk., geräucherte Fildern  
 3, 3 1/2, 4 Mk. bis 7 Mk. [1464]

**Johannes Quastenberg,**  
 Ewinemünde (Däse), Fischconferwenfab.

**Emmerlings**

**Nährzwieback**

zu haben bei  
 1234] **Carl Herfarth.**

**Hamburger Kaffee.**

Fabrikat, kräftig und schön schmeckend, ver-  
 sendet zu 60 Pf. und 80 Pf. das Pfund,  
 in Postkolis von 9 Pfund an zollfrei

**Ferd. Rahmstorf,**  
 1547] **Ottensen b. Hamburg.**

**Hämorrhoidal-Bittern**

Gestellert aus 23 der heilkräftigsten  
 Kräuter u. Wurzeln (kein Gebeimittel.)  
 (Gehehl. geschützt u. Nr. 35.)  
 Unter Garantie sicher u. schnell wirkendes  
 Mittel geg. Hämorrhoidal-leiden, H. 2 Mr.  
 Allein-Erfind. u. Fabrif. W. A. H. Mäckerj.  
 Hannover, Glockenstr. 22 im gr. Garten.  
 W. B. zahl dem, d. die Bitter.  
 1683] 100 Mk. die erlebte Wirkung u.  
 Linderung die. lästigen Uebels nicht bringt.

**Sonderzüge**

von Dresden und Leipzig nach  
 München, Salzburg, Bad  
 Reichenhall und Lindau, sowie  
 nach Wien (Budapest).

Eine Uebersicht über die für diesen  
 Sommer in Aussicht genommenen Sonder-  
 züge liegt bei uns zur Einsicht aus.

**Kreisblatt-Expedition.**

**Stern-Cement**

den besten Portland-Cement  
 empfiehlt die [949]  
 Portl.-Cementfabrik „Stern.“  
**Zweigniederlassung**  
**Magdeburg.**

**Lawn-Tennis-  
und Fussball-**

**Ausrüstungen.**

**(Fabrik Feltham & Co.)**

**Herm. Ziehme,**

1862] **Jena.**

Man verlange Preis-Buch.

2 Morgen **Wiesenheu** auf dem

Halme sofort zu verkaufen.

2432] **Ww. Herfarth, Badlg.**

**Sonntagabend, den 4. ds. Mts.,  
 stehen in großer Auswahl  
 Ardenner u. Dänische**

**Pferde**



bei mir zum Verkauf. [2421]

**Gebr. Strehl.**

**Wohne von jetzt an**

**Oberburgstraße 6**

im Hause des Herrn Töpfermeister Nischer.

**Dr. Kassler.**

2433]

**Keine Miethsprozesse mehr!!!**

**Unentbehrlich für jeden Miether und Vermiether!**

**Sicherster Schutz vor Stempelstrafe!!!**

**Vierte.** vollkommen umgearbeitete u. vermehrte Auflage von

**Preussisches Miethrecht,**

Handbuch für Juristen, Hauswirthe u. Miether von **Oscar Niendorff,**  
 Amtsgerichtsrath in Berlin.

Separatausgabe für die Provinz Sachsen.

Preis gebd. Mk. 4,80 gegen Einsendung in Briefmarken franco durch den

**Alleinvertrieb von**

**Walther Niemann, Sort.-Buchhandlung,**

2314] **Magdeburg, Alte Ulrichstrasse 17.**

**Deutscher Krieger-Bund.**

**Saale-Unstrut-Elster-Bezirk.**

(Kreise Merseburg, Weißenfels, Zeitz, Naumburg,  
 Querfurt, Eckartsberga.)

Zu unserem

vom **11.-13. Juli d. J. in Freyburg (Unstrut)**

stattfindenden

**XII. Bezirks-Feste**

laden wir hiermit unsere Kameraden, sowie Freunde und Gönner unserer Be-  
 strebungen freundlichst und mit der Bitte um zahlreichem Besuch ein.

**Programm:**

**Sonntag, d. 11. Juli, Abends 9 Uhr: Zapfenstreich.**  
**Sonntag, d. 12. Juli, früh 5 Uhr: Weckruf. Vormittags:**  
 Empfang der auswärtigen Vereine. **Nachm 2 1/2 Uhr: Gruppenweiser**  
**Aufmarsch der Vereine zum Feldgottesdienste. Nachm. 3 Uhr:**  
**Feldgottesdienst, im Anschluß hieran Begrüßung und Festakt.**  
**Paradeaufstellung, Festzug durch die Stadt, hierauf Concert in**  
 der „Seckellerei“, im „Schützenhause“ und im „Jahn-Hause“. **Abends**  
**8 Uhr: Ball in den vorgedachten Lokalen.**

**Montag, den 13. Juli, von Vormittags 10 Uhr ab: Be-**  
 sichtigung des Schlosses, **Spaziergang** durch den Stadtpark, **Besichtigung**  
 der Turnhalle und der Seckellerei von Kloß und Förster. **Nachmittags**  
**3 Uhr: Enthüllung des Gedenksteins** an den Reigen für die am  
 21. October 1813 im Gedeht bei Freyburg (Rückzug der Franzosen nach  
 der Schlacht bei Leipzig) gefallenen preussischen Soldaten; hierauf  
**Concert. Abends 8 Uhr: Ball** in der „Seckellerei“ und im  
 „Schützenhause“. [2291]

Freyburg, Unstrut, 28. Juni 1896.

**Der Bezirksvorstand**

**Der Festausschuss.**

Eine neumilchende Kuh m. Kalb  
 verkauft **Schlettau Nr. 2.** [2327  
 10 Stück **Saugferkel** verkauft  
 2518] **Gutshof, Schurig, Köpflg.**

Eine tüchtige **Viehmagd** wird  
 sofort oder 1. Juli bei hohem Lohne  
 gesucht in [2417  
**Großdöbren, Gut Nr. 7.**

**Ostseebad Warnemünde.**

Ab Magdeburg 7 Std. Frequenz  
 1895: 11200. Electricische Beleuch-  
 tung aller Strassen u. Promenaden.  
 Prosp. gr. d. d. Badeverwaltung. [1193]

Ueber sofortige Heilung von

**Trunksucht**

mit und ohne Vorwissen des Kranken  
 ertheilt bereitwilligst nähere Auskunft  
**Amadeus Volkmann** in Berlin,  
 3131] **Charumstr. 80.**

**Junge Leute,**

welche zur Landwirthschaft  
übergehen,

oder sich zum Oekonomie-Verwalter,  
 Molkerei-Verwalter, Buchhalter, Rech-  
 nungsführer und Amtsekretär ausbilden  
 wollen, erhalten bereitwilligst Auskunft  
 über diese empfehlenswerthe Carriere  
 und auf Wunsch auch unentgeltlich  
 passende Stellung nachgewiesen. Aus-  
 führungliche Programme versendet gegen  
 Einsendung von 20 Pfa. in Briefmarken  
 (Porto-Auslagen) [2174]

der **Vorstand des Landwirthschaftl.**

**Beamten-Vereins**

zu Braunschweig, Madamenweg 160.

**Spielend leichter**

Nebenerwerb. G. pr. **Samburger** Firma  
 sucht sogl. einige Agenten z. Verf. ihrer Ci-  
 garren an Priv. Hotels u. Vergn. Pl. 1500.  
 — o. hohe Provif. Off. u. S. W. 735 an  
**Haasenstein & Vogler A. G., Hamburg.**

**Arbeits-  
bücher**

sind vorrätzig in der  
**Kreisblatt-Expedition.**

**Junger Schreiber** mit flotter

Handchrift  
 und guten Zeugnissen sucht unter  
 bescheidenen Ansprüchen für sofort oder  
 1. August passende Stellung.  
 Nähere Auskunft ertheilt [2434  
**Frau Kassel, Johannesstr. 2.**

**Lehrling**

mit den nöthigen Vorkenntnissen findet  
Stellung in der

**Kreisblatt-Druckerei.**

**Schkopau.**

Sonntag:

**Kinderfest,**

Abends: **Ball,**  
 wozu freundlichst einladet  
 2432] **A. Kirchhof.**

**Grossgörschen.**

Sonntag, d. 12. Juli:

**Sternschieszen**

(ausschließlich mit alten Büchsen)  
 und **Ball.**  
 2440] **Hierzu ladet freundl. ein R. Poppe.**

Für die uns bei unserem  
 25 jährigen Ehe-Jubiläum ge-  
 spendeten Glückwünsche nochmals  
 Allen herzlichsten Dank. [2430  
**C. L. Zimmermann  
 und Frau.**

**Von der Berliner Gewerbeausstellung.**

XIV.

Eine besonders feinsinnige Gruppe bildet, für den Fachmann wenigstens, die Ausstellung der Werkzeugmaschinen in Treptow. Für die Holzverarbeitung ist hier eine Fülle von Neuheiten ausgestellt. Wir finden da zunächst die gewohnten Typen der Kreis- und Bandsägen vertreten. Bei den erstern rotirt eine Scheibe, welche am Rande Sägezähne trägt, mit großer Schnelligkeit und schneidet den schweren Stamm ungefähr wie Butter. Man giebt den Kreis- und Bandsägen in der Regel gröbere Zähne und benutzt sie hauptsächlich in Sägemühlen, um die Bäume, wie sie aus dem Walde kommen, im Rohen in Bretter und Bohlen zu zerschneiden. Zur weiteren Formgebung dienen gewöhnlich die Bandsägen, von denen wir mehrere Exemplare in Treptow antreffen. Es läuft hier ein Sägenband ohne Ende über zwei Scheiben. Bei einer Geschwindigkeit von ungefähr 10 m in der Secunde ist solch ein Band ein schneidendes aber auch gefährliches Werkzeug. Ein paar Finger sind im Augenblick mit abgeklagt, und so laufen denn die neuesten Bestrebungen weniger auf eine Veränderung der alten bewährten Constructionen hinaus, als auf verbesserte, absolut sichere Schutzvorrichtungen. Alle Holzbearbeitungsmaschinen laufen im Gegenschlag zu den Metallbearbeitung verwandten sehr schnell, und die Arbeiter, welche jahrelang eine solche Maschine bedienen, werden immer dressirter und hantiren oft in Centimeter-nähe neben dem schießenden Band. Da sind denn alle Schutzvorrichtungen, welche ein sicheres Arbeiten nur ermöglichen, nicht dazu zwingen, überflüssig. So zeigen die ausgestellten Bandsägen Vorrichtungen, welche das Band verdecken, nur das Holz herantassen, und für Leute, welche nur der Bequemlichkeit und nicht ausgesprochenem Selbstverkümmelungsstrieb folgen, absolute Sicherheit gewährleisten. Weiter haben Sägemaschinen Aufstellung gefunden, welche anstatt der rotirenden die hin- und hergehende Bewegung benutzen. Naturgemäß können sie nicht mit derselben Blattgeschwindigkeit arbeiten, wie die vorher beschriebenen. Sie ahmen vielmehr ziemlich vollständig die Handbewegung nach und sind bestimmt, die Arbeiten, welche bisher noch durch Menschenkräfte verrichtet wurden, zu übernehmen.

Zum Tischler gehört aber der Hobel und zur modernen Tischlerei die Hobelmaschine. So finden wir auch hier diese Species reichlich vertreten, von der großen complicirten Maschine, welche gleichzeitig alle vier Seiten bearbeitet bis zur Profilsleifen-Hobelmaschine. Bei allen ist aber besonderer Werth auf die Schutzvorrichtungen gelegt, und zwar nach dem Princip, daß man die Leute zwingt, ihre Glieder zu hüten. Der Antrieb aller Maschinen erfolgt durch Transmissionen, und hier haben wir besonders die hölzernen Riemscheiben bemerkt. Ihr Vortheil, gegenüber den gewöhnlichen gußeisernen, will uns noch nicht recht einleuchten. Größere Reibung und geringeres Gewicht werden am Ende durch geringere Stabilität aufgewogen. Nur der Preis kann zeigen, ob die hölzernen Riemscheiben eine Zukunft haben. Für Metallbearbeitung sind neben Hobel- und Stanzmaschinen besonders Drehbänke vertreten. Wir finden hier alle Größen und Sorten. Neben dem Ungethüm, auf welchem Eisenbahnachsen abgedreht werden, die zierliche Präzisionsbank, auf welcher der Uhrmacher die feinsten Schraubchen und den so oft zerbrochenen „Cylinder“ herstellt. Da sind ferner Revolverbänke, bei denen sechs Drehfüße das Stück abwechselnd bearbeiten und im Zeitraum von 10 Sekunden aus einem Stück Stahlgroß eine fertige Schraube machen. Schließlich seien noch jene Bänke genannt, auf denen oval und vieredig gedreht wird und deren Bewegungsmechanismus recht complicirt ist.

Um alle diese Maschinen anzutreiben, bedarf es der Riemen, und auch darin ist reiche Auswahl vorhanden. Abgesehen von Gummi- und Baumwollriemen ist der alte Lederriemen in neuem Gewande erschienen. Er taucht zunächst als perforirter Riemen auf und hat als solcher für alle schnelllaufenden Transmissionen ausgeübte Anwendung

gefunden. Während sich nämlich bei compacten Riemen die Luft zwischen Riemenscheibe und Riemen quetscht und nun ihrerseits den Riemen abhebt und Kraftverluste herbeiführt, functionirt der perforirte Riemen tabellos. Endlich ist noch der Kettenriemen zu erwähnen. Während die anderen Riemen, um überall gemäigte Dehnung und gutes Laufen zu erzielen, aus der Rückenmitte der Haut geschnitten werden, finden hier Lederabfälle Verwendung. Der Riemen ist aus kleinen Ringen hergestellt, in der Art, wie wir etwa für die Weihnachtssäume aus farbigem Papier Ketten kleben. Natürlich ist er wesentlich billiger, wie gleich starke andere Sorten. Ueber seine Verwendbarkeit steht bis jetzt noch das Endurtheil aus. Schlecht aber kann es um die Berliner Riemenindustrie nicht stehen, denn schon jetzt sind für etwa 200 000 M. Bestellungen gemacht worden.

**Stadt und Umgegend.**

(Beiträge für den localen Theil sind uns willkommen. Mittheilungen bitten wir mündlich oder schriftlich der Redaction zugehen zu lassen.)

Merseburg, den 3. Juli 1896.

(\*) Die Zeit des Kircheneffens ist da! Einer der wenigen, ganz wenigen Sätze aus der lateinischen Grammatik, bei welchen der geplagte Gymnasiast gern ein paar Minuten verweilt, ist der, welcher von Lucullus und den Kirchchen handelt. Da horcht der Duintaner auf, da denkt er nicht an das ebenso unglückliche wie unregelmäßige Verbun, dem zu Liebe ihm der Satz credenz wird, da interessiert ihn der Inhalt, und wenn er gar den schönen Satz im Winter „lernen“ muß, da schleicht Sehnsucht in sein junges Herz hinein nach dem kirchenbringenden Frühommer. Mit dem guten Lucullus ist das so eine eigene Sache. Gehört er zu den übersäßigsten Größen aus der Ahnengalerie unserer Cultur, oder gebührt ihm darin ein Ehrenplatz, der Ehrenplatz, den ihm ganz besonders die kirchenfreudige Generation jubelnd einräumt? Kriegerischen Vorbeers zu pflücken, zog der reiche römische Lebemann nach Aften, der unerschöpflichen Schatzkammer, die aber gar nicht so gern bereit war, ihre Wörten den wählenden Römerhänden zu öffnen, und mit der — Kirche fehrte Lucullus heim. Das sichert ihm einen Platz in der Geschichte. Mag er seine kostbaren Fische mit den Körpern seiner Sklaven gefüttert haben, mag er Nachtigallenlebern zum Frühstück, Hauentrüberei zum Abendbrod gespeist haben oder nicht, das Alles verschwindet hinter der Culturthat, daß er aus der in der Provinz Pontus belegenen Stadt Keraunte den Cerasus mitgebracht, den im Laufe der Zeit aus dem männlichen Geschlecht sich in die weibliche Kirche gewandelt hat, da die deutsche Sprache, galant wie sie ist, fast durchweg Blumen und Früchte den Damen weibt. Allerdings behaupten manche, daß auch in Gädern, die vor des Lucullus Zeiten getrahen worden sind, sich Kirchnerne vorkunden; beweisen sie jedoch diese Behauptung durch nichts, und des Lucullus Ruhm strahlt vorläufig noch in hellem Glanz. Von den Gegenden Deutschlands war das Rheinal und gemäß seinem engen und beständigen Verkehr mit Rom zuerst mit der Kirche geeignet; aber bald breitete sich das edle Obst, das während bestehende Ansprüche an Boden und Klima stellt, über ganz Deutschland aus und gewann schnell die große Beliebtheit, die es noch heute überall genießt. Die Kirche ist das Kinderobst. Weber Apfel noch Birne, weder Pflaume noch irgend eine Beere erregt die Wünsche des kindlichen Herzens so intensiv wie die ersten Kirchner, und wenn auch das alte Dichterwort „Rindes Hand ist rasch gefüllt“ bestehen bleibt, so freuen sich doch mit den Kleinen die Eltern nicht minder, wenn die Preise der Kirchner eine ausgiebige Befriedigung aller Wünsche gestatten. — Und diese Zeit ist jetzt gekommen. Ueberall, in den Gärten und an den Gassen, sehen wir an den Kirchnerbäumen die ledernen Früchte hängen, auf dem Wochenmarkt liegen sie schon dunkelroth und hellroth, die und klein, in Mengen aus; Kraben und Wägelchen tanzen umher mit Kirchnerohrringen über dem Ohr und jeglicher Mund erzählt, auch wenn er schweigt, vom lieblichen

Genuß des Kirchnerchmaufes. Das allerdings meinen die Dichter nicht, wenn sie von einem „Kirchnermund“ sprechen, aber die Berechnung, welcher sich die Kirche erfreut, hat sich eben bis auf die gefährlichsten Dichter erstreckt, die sogar die Augen der „Angehörten“ mit Kirchner vergleichen, falls sie brünett ist, denn für die Augen Blonder ist die blaue Kornblume als Vergleich noch immer nicht abgebraucht. So gehört denn die Kirche nur schönen und angenehmen Vergleichen, während andere Dichtsorten zum Theil ganz kräftigen Redewendungen dienen, wie z. B. jemand eine Ohr „feige“ appliciren, eine „ordentliche Birne“ oder gar eine „sattige Pflaume“ geben, — was als sehr plausibles Bild wohl verstanden wird. Nur in zwei Gleichnissen verliert die Kirche ihre sonstige Zartheit. Das eine ist das, welches vom Kirchneressen mit großen Herren handelt, das nach dem Sprichwort nicht gerade empfehlenswerth ist; denn:

Wer mit in seinen eym wil,  
Dem werden sie der lusen sit  
In die ougen.

Dem anderen drastischen Wort, das mehr humoristischer Natur ist, dient der Kirchluchen als Unterlage, der Kirchluchen, den Schiller so besonders gern aß, und dessen er in einem Briefe an Körner besonders Erwähnung thut. Der Volkswitz hat sich aber ohne erkennbaren Grund dieses edlen Haderproductes bemächtigt und ruft demjenigen, dessen Ziele höher gehen als seine Kräfte, ironisch zu: „Ja, Kirchluchen!“

□ Gegen das geschäftsmäßige Ausschachten von Schweinen seitens der Gastwirthe schreibt jetzt die Staatsanwaltschaft ein, wie der „Allg. Fleischer-Ztg.“ aus Frankfurt a. M. geschrieben wird. Seit Jahren ist es dort zur Gewohnheit geworden, daß die Wirthe, namentlich im Winter, häufig ein Fettchwein schlachten. Die dann in den Blättern angepreisene frische Hausmacherwurst, sowie die Wurstsuppe (letztere wird mit Gemüßeinlage unentgeltlich gegeben) bringt den Wirthen in der Regel am Abende voll Soale. Der Staatsanwalt an einem auswärtigen Gerichte hielt das Schlachten von Schweinen und den Verkauf des Fleisches von Seiten der Wirthe für ungesetzlich und stellte Strafantrag gegen einen dortigen Wirth. Das Schöffengericht sprach ihn frei, aber der Staatsanwalt legte Klurs ein und die Strafammer verurtheilte den Wirth in eine Strafe von 10 M. Die hiergegen von dem Wirth eingelegte Revision bei dem Oberlandesgerichte wurde zurückgewiesen. Das Urtheil führte etwa aus: Wenn auch der Wirth nicht berufsmäßig Schweinefleisch verkaufte, so thue er dies jedoch geschäftsmäßig zur Unterstützung seines Hauptgeschäfts und bedürfe deshalb hierzu einer Concession.

□ Sonntagsbetrieb der Molkereien. Für die unter die Gewerbeordnung fallenden Molkereien hatte der Bundesrath bisher Ausnahmen von dem Verbote der Sonntagarbeit auf Grund des § 105 d der Gewerbeordnung nicht zugelassen, weil angenommen wurde, daß die Sonntagarbeit in den Molkereien, soweit erforderlich, auch ohne besondere behördliche Genehmigung auf Grund des § 105 e a. a. O. statthaft sei. Di indessen mit Recht geltend gemacht worden ist, daß sich nicht alle Arbeiten, die in Molkereien auch Sonntags vorgenommen werden müssen, aus den Bestimmungen des § 105 e rechtfertigen lassen, und da ferner auch die Befolgung der Vorschrift im Absatz 3 des § 105 e für die Molkereien Unzuträglichkeiten im Gefolge gehabt hat, so sind vom Bundesrath auf Grund des § 105 d für die Molkereibetriebe besondere Ausnahmestimmungen von dem Verbote der Sonntagarbeit getroffen und durch Bekanntmachung des Reichsanzlers vom 26. Juni d. J. (Reichsgesetzblatt S. 177) veröffentlicht worden. Danach soll in Molkereien — mit Ausnahme der Hartkäseereien — bei täglich einmaliger Milchlieferung der Betrieb an Sonn- und Festtagen während fünf Stunden bis 12 Uhr Mittags und bei täglich zweimaliger Milchlieferung außerdem noch während einer Nachmittagsstunde gestattet sein; indessen muß den Arbeitern mindestens an jedem dritten Sonntag die zum Besogliche zu bezahlen.

Inserate im Betrage bis zu 1 Mark bitten wir bei Aufgabe

fuch des Gottesdienstes erforderliche Zeit freigegeben werden. Den Betrieben zur Herstellung fetter Hartlase wird während der Zeit vom 1. März bis 31. October der Betrieb auch an Sonn- und Festtagen ohne Beschränkung auf bestimmte Stunden gestattet, sofern jeder Arbeiter entweder an jedem zweiten Sonntag von 6 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends oder an jedem dritten Sonntag volle 30 Stunden von der Arbeit freigelassen wird. Für die Zeit von Anfang November bis Ende Februar sind die Hartlaseereien auch fernerhin auf die Ausnahmestimmungen des § 105 c angewiesen.

(\*) Zwischen der hiesigen Stadtfersprech-einrichtung einerseits, sowie Burg (Bez. Magdeburg) und Genthin andererseits ist vom 1. Juli an der Fernsprechverkehr zugelassen. Die Gebühr für ein Gespräch bis zu 3 Minuten beträgt 1 Mark.

—? In unserer Garnison erhalten jetzt einige Unteroffiziere und Mannschaften vom 36. Infanterie-Regiment zu Halle Unterricht im Fahren und in der Behandlung von Pferden.

—o In Bentendorf soll gestern Nachmittag Feuer gewesen sein. Etwas Näheres konnten wir jedoch bis zur Stunde nicht erfahren.

(—) Die elfjährige Tochter eines hiesigen Einwohners hatte das Mißgeschick, beim Spielen einen Fuß zu brechen.

—X. Am Donnerstag wurde auf der Weissenfeller Straße das Pferd eines ländlichen Geschirres scheu und konnte erst nach geraumer Zeit wieder beruhigt werden, worauf die Fahrt einen ungestörten Fortgang nahm.

— Crumpha, 30. Juni. Am vergangenen Sonntag feierte der hiesige evangelische Jünglingsverein unter großer Theilnahme der Gemeinde sein Jahrestfest. Nach Empfang der Brudervereine Merseburg und Mücheln stärkte man sich zunächst. Um 5 Uhr trat sodann eine große Schaar junger Leute auf dem Schulplatze zur Ausführung einiger Turnspiele zusammen. Einige Mitglieder des Merseburger Vereins thaten sich besonders beim Ballspielen hervor. Vom Gerätheturnen mußte leider abgesehen werden, da die Masse von Leuten im Pfarrhofe, wo die Geräthe sich befinden, keinen Raum hatte und doch niemand zurückgewiesen werden konnte. Um 6 Uhr nahm man dann gemeinsam ein einfaches Mahl ein. Um 7/8 Uhr begann die Feier eines Familienabends, bei der nicht bloß innerhalb des Saales die Erschienenen eng an einander saßen und standen, sondern auch noch vor den geöffneten Saalfenstern eine große Menge Zuhörer und Zuschauer sich postirt hatten. Ein gemeinsames Lied und ein Prolog, gesprochen von einem Mitgliede des gastgebenden Vereins, eröffneten den Abend. Der Vorsitzende begrüßte sodann die Versammelten und entwickelte, ausgehend vom 28. Juni, dem Tage des Festes, der uns an Scharnhorst erinnere, die Ziele, denen die Vereine nachstreben. Dann wechselten Ansprachen der Vorsitzenden der geladenen Vereine mit Declamationen unserer jungen Leute und gemeinsamen Gesängen. Herr Landessecretär John, der Vorsitzende des Merseburger Vereins, verglich als alter Seemann den Verein sehr sinnig mit einem Schiff im Sturm. Herr Diaconus Schröder, der Vorsitzende des Mücheler Vereins, brachte gleichfalls herzliche Wünsche, anknüpfend an die Enthüllungsfest des großen Rhythäuser-Denkmal. Herr Pastor Swirczewsky aus St. Ulrich zeigte den jungen Leuten, wie gut sie hätten in ihren Vereinen gegenüber den zerstreuten Evangelischen in den katholischen Ländern und erzählte aus seiner eigenen Amtserfahrung von den Nöthen und Entschwerden unserer dortigen evangelischen Glaubensbrüder, besonders der Schulkinder und Confirmanden. In wenigen Minuten sah er vor sich ca. 12 Mark für das armirte Confirmandenhaus, das er kenne. Nach einer überleitenden Declamation folgte die Aufführung eines patriotischen Festspiels: „Rossbach“ seitens des gastgebenden Vereins, für unsere Gegend natürlich besonders interessant. Die Versammlung nahm die Darbietung mit großer Freude und Dankbarkeit auf. In Anknüpfung an das Gedächtnis und Gesehene

brachte sodann Herr Pastor Werther-Merseburg ein Hoch auf den Kaiser aus, welches begeisterten Biederhall fand. Ein Schlußwort des Crumphaer Vereinsvorsitzenden, noch ein gemeinsamer Schlußgesang und das schöne Fest war zu Ende. Punkt 10 Uhr rückten die auswärtigen Vereine ab, der Merseburger, um mit der Eisenbahn die Rückreise anzutreten.

—t. Lauchstädt, 3. Juli. Der gestrige Festtag für unser Städtchen, das sog. „Erinnerungs-fest“ ist vorüber und heute ist man bei der Arbeit, die Flaggenmasten und Guirlanden und den übrigen Fahnen-, Tannen- und Reiserschmuck, den man zu Ehren der fremden Gäste den Häusern angethan, wieder zu entfernen. Vom Wetter nicht gerade begünstigt, ist die Feier vorübergegangen und doch zeichnete sich der gestrige Tag gegen seine Vorgänger immerhin vortheilhaft aus, so daß man schließlich mit der Bitterung zufrieden sein konnte, denn der kurze Regenguß, der niederging, erfolgte, während die Festversammlung im Schauspielhaus weilte, und so nicht von ihm betroffen wurde. Ueber zweihundert costümirte Damen und Herren hatten sich vor Beginn der Veranstaltung, per Landauer oder Omnibus anfahrnd, in Lauchstädt eingefunden und begaben sich darauf nach den „Anlagen“, woselbst kurz vor der zum Beginn des Festes festgesetzten Zeit auch der Großherzog von Weimar eintraf; der hohe Herr hatte vom Bahnhof Merseburg aus eine Equipage des Herrn Amtsraths von Zimmermann-Bentendorf benützt und wurde bei der Einfahrt in unser Städtchen anfänglich erst garnicht erkannt, sodas die biedereren Einwohner noch immer auf den hohen Gast warteten, als derselbe schon längst in den Badeanlagen weilte. Um 4 1/2 Uhr veränderten Fanfaren den Beginn der Theatervorstellung im Schauspielhaus, zu welcher sich der Zug der buntfarbigten Festtheilnehmer, der Großherzog, der allerdings nicht costümir war, an der Spitze, kurz darauf begab. Ueber den Verlauf des Festes sowohl, wie der Theatervorstellung sind wir leider außer Stande zu berichten, da wir trotz Eintrittskarte von den die „Anlagen“ absperrenden Gendarmen zurückgewiesen wurden, und daher nicht in der Lage sind aus eigener Anschauung berichten zu können; nur soviel sei gesagt, daß wir aus dem Munde einiger Theilnehmer erfahren, daß man im Allgemeinen zufrieden und mit der Theatervorstellung im Besonderen sehr zufrieden gewesen ist. Nach dem Theater speiste der Großherzog mit einigen Mitgliedern der Gesellschaft zu Abend und fuhr kurz vor sieben Uhr, diesmal von Hochrufen begleitet, wieder zum Städtchen hinaus. Die zurückbleibenden Festtheilnehmer widmeten sich nach einem Abendessen dem Tanz im Kurfaal, zu welchem die Babelapelle aufspielte, während das Trompetercorps der 12. Husaren in der Allee concertirte. Sehr hübsch machte sich die von den alljährlichen Brunnensfesten genaugam bekannte Illumination in den Badeanlagen, und da auch Roth- und Grün-Feuer nicht gespart wurde, so erschien zeitweise alles in einem Lichtmeer, dessen einzelne Flammen und Flämmchen sich im Reich wieder-spiegeln, auf welchem zwei Schwäne herumruderten und gierig nach den zugeworfenen Broden schnappten. Allmählich leerten sich die Straßen von den herbeigeströmten Menschenmassen und Equipage um Equipage rollte in der Richtung nach Halle oder Merseburg davon, und als die Halleischen Studenten, deren Vertreter in vollem Wüch zum Feste erschienen waren, das Städtchen verlassen, zog wieder die gewohnte Stille ein, die ab und zu durch die vom Kurfaal her-tretenden Tanzweisen unterbrochen wurde und in der Allee, unter deren Bäumen die großen Dichter der Nation, Göthe und Schiller, deren Wohnstätten im Orte wir gestern in Augenschein genommen, so oft gewandelt sein mögen, rauschte es leise in den Wipfeln — vorüber!

— Mücheln, 30. Juni. Unser diesjähriges Kinderfest wird am 9. Juli gefeiert werden. — Eine Abnormität von Fühnerei ist bei Herrn D. Frohwein zu sehen. Dasselbe hat die Größe eines Gänse-Fies und befindet sich in demselben ein vollständig in Eisweiß schwimmendes hartes Ei normaler Größe. — Der Betrag der

Sammlung für die durch das Unwetter Geschädigten belief sich heute auf ca. 4700 Mark.

— Lützen, 1. Juli. An Stelle des aus dem Magistrats-Collegium ausgeschiedenen Stadtgutsbesizers Heyne ist Buchdruckereibesitzer Linsel zum Stadtrath gewählt worden. — Dem Arbeiter Winkler vom Rittergut Poserna wurden am gestrigen Tage durch das Schwungrad der in Bewegung befindlichen Maschine zwei Finger der linken Hand derartig zerquetscht, daß zur Amputation des Mittelfingers geschritten werden mußte. Der zweite zerquetschte Finger wird hoffentlich dem Verunglückten, der in unserem städtischen Krankenhaus Aufnahme gefunden hat, erhalten bleiben.

— Lützen, 30. Juni. So weit das Auge reicht, sieht man hier äppiges, gesundes Getreide. Der Roggen hat eine außergewöhnliche Höhe erreicht. Seine Aehren sind sehr groß und zeigen im Körneranlaß nirgends Lücken. Der Stand des Winterweizens hat sich durch den wiederholten Regen und die darauf folgenden warmen Tage ungemein gebessert, so daß er jetzt überall als ein guter bezeichnet werden kann. Der Sommerweizen verspricht ebenfalls eine gute Ernte. Ganz besonders schön ist die Gerste. Der Hafer steht durchweg befriedigend. Die Kartoffel- und Rübenfelder sehen vorzüglich aus; nur ist das Hacken der Letzteren durch vielen Regen sehr verzögert worden. Bracktholl ist der Fenchel, steht aber noch nicht in der Blüthe, wie dies sonst der Fall war; ein früher Fenchelschnitt ist daher wohl nicht zu erwarten. Luzerne liefert gute Erträge, der Rotklee aber ist überall mifgrathen. Die Wiesen geben trotz der günstigen Bitterung nur eine Mittelernte, da die nassen, kalten Stellen im Ertrag zurückgeblieben sind.

**Provinz und Umgegend.**

† Halle, 1. Juli. Unser Stadttheater dürfte seinen seitherigen Leiter, Director Kahn, behalten, da er sich bereit erklärt hat, 30000 M. Miethe zu zahlen (das sind 2000 M. mehr als bisher). Dasselbe Gebot war von Director Schirmer aus Stettin und Director Richards aus Posen gemacht worden. Der Magistrat sagt nun in seiner der Stadtverordneten-Versammlung zugestellten Vorlage, eine Bevorzugung des Richards vor Kahn wäre nur dann am Platze, wenn Ersterer den Vezeren in künstlerlicher Vezetzung überträte. Dafür aber hat man nicht die geringste Sicherheit. Kahns Leistungen sind dagegen bekannt. Es sei nur an seine geradezu meisterhaften Inszenierungen der klassischen Stücke erinnert und auch an den Aufführungen der Opern und sonstigen Stücke war wenig auszusagen. Kahn habe im vorigen Spielabschnitte ein gutes Theater geboten und, daß es auch in Zukunft der Fall sein werde, dafür biete das künstlerische Streben, von welchem er in seltenem Maße erfüllt ist, die nötige Sicherheit. Der Magistrat cruchte daher die Versammlung, unter Annahme des Anerbietens des Directors Kahn vom 17. Juni demselben das hiesige Stadttheater für den jährlichen Mietzins von 30000 M. unter den Mietzbedingungen vom 19. Mai cr. zu vermietzen. Die Angelegenheit sollte in der Stadtverordneten-Sitzung am 29. Juni zur Berathung kommen, wurde aber von der Tagesordnung abgesetzt.

† Eilenburg, 30. Juni. Seit Jahren hat man, wenn auch immer vergeblich, nach einer Bahnverbindung zwischen hier und unserer Nachbarstadt Wurzen gestrebt. Neuerdings ist nun in Erwägung gezogen worden, die beiden Städte durch eine elektrische Bahn zu verbinden. Zu diesem Behufe sind mit der Firma Kramer u. Co. in Berlin, welche die elektrische Bahn Halle-Weipitz baut, Verbindungen angeknüpft, welche zu den besten Hoffnungen berechtigen. Am Sonnabend war bereits ein Vertreter genannter Firma hier und hat nach Rücksprache mit einigen sich für das Project ganz besonders interessirenden Herren eine Terrainbe-reisung unternommen.

† Kassel, 30. Juni. Der 18 Jahre alte Dienstknecht Jakob Licht aus Landershausen (Kreis Hersfeld) wurde heute früh 6 1/2 Uhr durch den Scharfrichter Reindel aus Nagedeburg ent-

haupte. Licht hatte am 21. Juli 1895 seine Geliebte, die Dienstmagd Elisabeth Bach, in einem Kuchel erdrosselt und ihr das blutige Messer in die Hand gedrückt, um an einen Selbstmord glauben zu machen.

† Braunschweig, 29. Juni. Zur Feier des 150. Geburtstages Joachim Heinrich Campe's veranstaltete heute der Braunschweiger Lehrerverein am Grabe Campe's hierseits eine würdige Gedenkfeier, welcher auch die Nachkommen Campe's und die Familie Bieweg beiwohnten.

† Herbst, 29. Juni. Hier nahm eine Frau ihr etwa 1 1/2-jähriges Söhnchen mit auf die Wölle. Dort kam das Kind mit dem Kopfe derselben zu nahe, wobei die Frau dasselbe hochhüchlich tötete, indem die Schlüsselbeine derart eingebrückt wurden, daß das Gehirn am Hinterkopfe heraustrat. Das Kind war auf der Stelle todt.

† Leipzig, 30. Juni. Am Dienstag Morgen in der zweiten Stunde gerietchen in einer Restauration der Lutherstraße in L.-Neubitz eine Anzahl Gäste, welche des Guten zu viel gethan hatten, in Streitigkeiten. Der Streit setzte sich auch später auf der Straße fort und hierbei wurde mit Schirmen und Stöcken zugeschlagen. Wöglich brach der in L.-Neubitz wohnhafte Bäckermeister B., der bei dem Exzeß mit theilhaftig war, zusammen. Er hatte einen Stich in den Unterleib bekommen. Die inwischen herbeigekommenen Schutzeleute brachten den Schwerverletzten mittels Tragbahre nach der im Dresdner Thorhause befindlichen Sanitäts-wache, wo ihm die erste Hilfe zu Theil wurde. Alsdann wurde er in das Krankenhaus überführt. Der muthmaßliche Thäter, ein 47 Jahre alter Agent aus Mülhlab, wurde verhaftet.

**Vermischte Nachrichten.**

(Von der Berliner Gewerbeausstellung.) Prinz Ludwig von Bayern besuchte am Dienstag die Ausstellung. Gegen 11 1/2 Uhr Vormittags erhielt der Arbeitsauschuss vom Dolmetschamt die telegraphische Meldung, daß der Prinz gegen 12 Uhr mittels Dampfes in der Ausstellung angekommen werde. Stadtbauinspector Frobenius und Entomencapitän Schen begaben sich nach dem Dampfzug Nr. 4. Prinz Ludwig, der sich, wie sein Geolge, in Civil bestand, benutzte zur Fahrt nach Treptow aber einen schätzbar-mäßigen Passagierdampfer der Adler-Gesellschaft von der Bahnhofsseite aus und landete an der Dampfpanoramastadtbauinspector Frobenius, der sich dem Prinzen vorstellte und die Führung übernahm. Der Prinz besichtigte das Alpenpanorama, die Wagnerschaukel, Alt-Berlin, die Kolonialausstellung, das Kaiserthum, die Industriehalle und die Stutenbahn, auf der er auch eine Fahrt unternahm. — Das Theater „Alt-Berlin“ auf der Gewerbeausstellung schloß wegen zu schlechter Geschäfte die Vorhänge ein. — Die „Berliner Anzeiger-Zeitung“ schreibt: Wie uns mitgeteilt wird, sind drei Locale in der Sonderausstellung Alt-Berlin polizeilich geschlossen worden. Das Treiben in manchen Localen Alt-Berlins hatte längt das Aergerniß vieler Besucher hervorgerufen. Die Schließung der betreffenden Localen soll auf dieses scandalöse Treiben zurückzuführen sein.

(Erhöhte Passagerepreise.) Der Norddeutsche Lloyd erhöhte den Zwischenab-fahrtspreis nach New-York für Schnell-Dampfer auf 160 Mark. Die Zwischenab-fahrtpreise betragen somit nach New-York für Schnell-Dampfer 160 Mark, für Post-Dampfer 145 Mark, für Dampfer der Roland-Linie 140 Mark; nach Baltimore für Post-Dampfer 145 Mark und für Roland-Dampfer 140 Mark. (Goldhüde-Fund.) In der Nähe von Leer (Ostfriesland) am sogenannten Burenweg fanden Zinnetente beim Ausgraben eines Fundamentes einen Haat vermoderten Beutl, der 43 äußerst gut erhaltene Goldstücke enthielt. Es waren meistens Doppelfriedrichsdor und Louisdor; auch einige seltene Wüngen aus der hannoverschen Zeit befanden sich in dem Beutl. Der Fund wurde bei der Polizeibehörde in Leer niedergelegt.

(Dreifacher Mord.) Der dem Tunkte ergebene Weingärtner Puppenbauer in Untertürkheim erschlug seine Mutter, seine Tante und seine 12-jährige Tochter mit Beil-hieben. Seiner Ehefrau gelang es, zu entkommen. Der Mörder ist verhaftet.

(Zwei Straßenbahnzüge zusammenge-stossen.) In Straßburg stießen am Dienstag Abend am Weggehoer zwei Straßenbahnzüge zusammen, wobei acht Personen verletzt wurden.

(Diebstahl der Wad.) Zu Szil Somogy in Ungarn wurde der Schneider Adler, dessen Frau und zwei Kinder heimlich ermordet und eines Betrages von 15 Gulden beraubt. Von den Thätern hat man keine Spur.

(Granaten-Explosion in Konstantinopel.) Auf dem Schießplatz von Üsküdar wurden von den dort commandirten Wagnerschützen verschiedener Truppenteile Schießübungen angestellt, als gegen 11 Uhr Vormittags ein größeres Geschöß, das mit Kräutern in die Höhe gewunden worden war, um in das Geschöß eingeschlagen zu werden, aus der zu diesem

Zweck benutzten Vorrichtung herantastete und auf eine Granate fiel; beide Geschöße crepirten unter heftiger Detonation. Raute Schmerzensrufe und jammervolles Wehklagen erhob sich in demselben Augenblicke; denn schwer verlegt lag ein Theil der Mannschaft, die das Geschöß bediente, von den Splittern der explodirten Geschöße getroffen, auf dem Boden. Drei Offiziere sind, wie den „M. N. N.“ berichtet wird, tödtlich verlegt worden und von der Mannschaft sind 14 Mann schwer verwundet. Zwei junge Artillerie-Soldaten, denen der Rib förmlich aufgetrieben worden war, verließen alsbald unter verzerrtendem Wehklagen.

**Der Zeughausbrand in Metz.**

Das Zeughaus in Devant-les-Ponts, das, wie gemeldet, am 30. Juni durch Explosionen von Granaten und Infanteriepatronen in die Luft ging, ist völlig zerstört. Der Brand dauerte bis Mitternacht unter fortwährenden Explosionen der Geschößkörper. Die große Explosion wurde bis in das Centrum der Altstadt verspürt. Zahlreiche Fensterheben zerplitterten. Eine große Zahl von bis vier Rilo schweren Eisen- und Holzstrümmern wurden 500 Meter weit geschleudert. Zwei Kinder wurden in einer Entfernung von 400 Meter vom Brandherde durch umherfliegende Trümmer verlegt. Ein etwa 500 Meter entferntes Gartenhaus und ein Stall wurden vom Feuer ergriffen und brannten nieder. Die Civil- und Militärfeuerwehr konnten der übergroßen Hitze und der fortwährenden Gefahr der Explosionen wegen nicht in Thätigkeit treten. Der Stadttheaterhof Hofort wurde geräumt. Der am 1. Juli in Metz eingetroffene Kaiserliche Statthalter Fürst zu Hohenlohe-Kangenburg besuchte sofort die Verwundeten im Militär-Hospital und spendete für die dort untergebrauchten beiden Kinder eine größere Summe. Getödtet wurden bei dem Brande: ein Unteroffizier und ein Soldat des 9. Dragoner-Regiments, ein Soldat des 67. Infanterie-Regiments und ein Knabe von 12 Jahren, im Ganzen also vier Personen, deren Namen noch nicht genau festzustellen sind. Man spricht von weiteren Vermissten. Schwerverwundet und amputirt sind vierzehn Personen, darunter zehn Soldaten, zwei Wäghmänner, ein elfjähriger Knabe und ein Mädchen von 16 Jahren. Als leicht Verwundete wurden im Garnison-lazareth 40 bis 50 Personen, meistens Civilisten, verhanden.

Berichtet sind 6 vollständige Artillerie-Jahrepors und viel Artilleriematerial im Werthe von 1 1/2 Millionen. Das Depot befindet sich etwa 100 Meter vom Bahnhof Devant-les-Ponts, einem Vorort von Metz in der Richtung von Trier und Luxemburg. Strenge Untersuchung darüber, wie ein so gefährliches Material in einem Holzschuppen nahe bei bewohnten Häusern aufbewahrt werden konnte, scheint angezeigt und soll bereits im Gange sein. Vor einigen Tagen lagen noch viele Waggons Pulver dort, welche unserer Marine ge-sandt wurden. Die Explosion soll durch geladene Granaten und Ränder erfolgt sein. Nach neueren Meldungen sind fünf Personen getödtet worden. — Zeughaus III, aus diversen Holzschuppen bestehend, wurde 1893 erbaut. In den Schuppen lagerten in durch Backsteinmauern getrennten Räumen Ränder und Schußwollkörper, die explodirten.

**Theater und Musik.**

— Leipziger Stadttheater. (Episplan.) Neues Theater: Sonntag: Die trauke Zeit. — Altes Theater: Geschlossen.

**Todesfälle.**

— Der Oberprediger Dr. Kogel ist am 2. Juli zu Berlin gestorben. — Frau Seeger-Stowe, die Verfasserin des berühmten Romans „Onkel Toms Hütte“, ist am 1. Juli zu New-York im Alter von 84 Jahren gestorben.

**Bereine und Versammlungen.**

— In Bernburg fand am 28. Juni die 17. Wanderversammlung des Vereines der Pomologen und Obstzüchter, Section für Anhalt und die Provinz Sachsen, statt. Den Vorsitz führte Krüger-Halle. Kaufmann Keffelering-Halle nahm das Wort zu dem „Bericht über die Eintheilung des Sections-Gebiets in kleinere Bezirke und Ernennung von Vertrauensmännern.“ Durch letztere und nicht durch Gründung von Zweigvereinen will nach den Ausführungen des Vortragenden der Vereine, welcher in 66 Bezirken bereits über 300 Mitglieder zählt, neue Mitglieder heranzuziehen und seine Zwecke zu erreichen suchen. Der Vorsitzende empfahl die Mitwirkung der Section zur Bildung eines Provinzial-Verbands aller Garten- und Obstbau treibenden Vereine der Provinz Sachsen. Ferner sprach Gartendirector Soos-Krüger über das Thema: „Wann ist die Anzucht der

Obstbäume eine zielbewusste?“ Für die Ende November oder Anfangs December stattfindende 18. Wanderversammlung wurde Torgau bestimmt.

— Die die „Ber. Correspondenz“ mittheilt, wird mit der Naturforscher- und Arztvereinsammlung, die vom 20. bis 27. Sept. in Frankfurt a. M. tagen wird, eine Ausstellung von naturwissenschaftlichen und ärztlichen Apparaten, Präparaten, Modellen u. s. w. verbunden sein. Für die zur Ausstellung aus dem Ausland eingehenden, nach ihrer Einbringung dahin zurückzubringen schuldigen Gegenstände wird die Befreiung vom Eingangszoll zugesprochen werden.

**Gerichtsverhandlungen.**

— Das Reichsgericht verwarf die Revision des Professors Dübbs in München, welcher am 13 April vom dortigen Landgericht wegen Verletzung des Patents, bezugnehmend am 20. Januar in einer Rede in einer sozialdemokratischen Versammlung, zu drei Monaten Gefängnis verurtheilt worden war.

**Post, Telegraphie, Eisenbahnen.**

— Die Betriebsergebnisse der preussischen Staatsbahnen haben in den beiden ersten Monaten des neuen Jahres 14,677,000 Mark mehr ergeben als in den entsprechenden Monaten des Vorjahres. Im Mai allein betrug die Mehreinnahme 9,057,000 M.; davon entfallen auf den Personen- und Gepäckerverkehr 6,023,000 M., auf den Güterverkehr 2,561,000 und auf sonstig Einnahmen 487,000 M.

**Industrie, Handel und Verkehr.**

— Um einen Ueberblick darüber zu gewinnen, welchen Fortgang die vor einigen Jahren unternommenen Besuche der Einfuhr gefrorenen oder gekühlten Fleisches aus den überseeischen Ländern genommen haben oder von welcher Beschaffenheit das eingeführte Fleisch war, werden gegenwärtig von den zuständigen behördlichen Stellen Erhebungen darüber veranstaltet, ob und eventl. in welchen Mengen getrocknetes oder gefülltes Rindfleisch, Kalbfleisch, Schafffleisch etc. in den Jahren 1893, 1894, 1895 und in dem bis er abgelauten Zeitraum des Jahres 1896 auf dem Seewege sowie zu Land über Belgien und die Niederlande nach Preußen eingeführt worden ist, ob und in welchem Umfange etwa bei der Einfuhr Beschränkungen des Fleisches seiner bedenklichen Beschaffenheit wegen erfolgt sind und ob nach den gemachten Wahrnehmungen mit einer Fortdauer, Zu- oder Abnahme der etwa bereits eingerichteten regelmäßigen Fleischaufzufuhr zu rechnen ist.

**Kirchennachrichten.**

Sonntag, den 5. Juli 1896, predigen: Dom. Früh 7 1/2 Uhr: Candidat Eylan. Vorm. 10 1/2 Uhr: Superintendent Meitisch. Stadt. Vorm. 10 1/2 Uhr: Prediger Bornha. 11 1/2 Uhr: Pastor Werthe. 12 1/2 Uhr: Missionshunde. Pastor Werthe. Abends 8 Uhr: Zünglingverein. Altenburg. Vorm. 10 Uhr: Pastor Orsdorf aus Wittenberg. Neumarkt. Vorm. 10 Uhr: Pastor Leuchert.

**Wetterbericht des Kreisblattes.**

Voraussichtliches Wetter am 4. Juli. Wolkig, frischer Wind, Gewitterregen.

**Neueste Nachrichten.**

Leipzig, 2. Juli. Das Reichsgericht verurtheilt den angeklagten Geschäftsführenden Johann Schmidtkonz aus Stadtaumbach bei Regensburg wegen vollendeter und versuchten Betraths militärischer Geheimnisse an die französische Regierung zu 10 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und Zulässigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht.

Berlin, 2. Juli. Heute Nachmittag 2 Uhr wurde in der Hutbusstraße ein Gelbdrückträger von mehreren Strolchen überfallen und zu Boden gemworfen. Der Versuch, den Beamten zu berauben, mißlang aber, da Leute herbeikamen. Die flüchtenden Strolche konnten nach halbständiger Nachforschung festgenommen werden.

Wien, 2. Juli. Aufsehen erregt hier eine angeblich von kompetentester Seite stammende Mittheilung des „Neuen Wiener Journals“ über die Einführung eines neuen Repetirgewehrs in der österreichisch-ungarischen Armee. Das Repetirgewehr M. 1895 heißt „Waffe“ und wird das leichteste Gewehr aller Armeen sein.

Verantwortlicher Redacteur: Hugo Rasel, für den Kellame- und Anzeigenteil verantwortlich: Franz Böttiger. — Beide in Wernburg.

**Aus dem Geschäftsverkehr.**  
**Stoffe** für Herren- und Knaben-Anzüge, Ueberzieher und dergleichen liefert direct an Private, jedes beliebige Maß zu Engros-Preisen, Muster und Waare erfolgen portofrei.  
**Vaul Seiler**  
261 Tuch-Verlands-Geschäft, Halle-Saale.

(Nachdruck verboten.)

**Wera Paulowna.**

Von A. v. Liliencron.

(11. Fortsetzung.)

Der flammende Strahl aus des Mädchens Auge traf des Bulgaren Herz. Stolz richtete er sein Haupt empor und trat dicht an ihre Seite; während die anderen sich lebhaft redend an die Fürstin wandten, neigte er sich zu ihr. „Für Glaube, Liebe, Heimath, für den unantastbaren Schatz, der das Leben erst des Lebens werth macht, für ihn kämpfen wir. Schmachvoll sind die Ketten, die uns angelegt sind, unerträglich die Lasten der Bedrückten! Wohlan, so schreien wir getrost empor zum Himmel. Dort, wo unsere ewigen Rechte eingetragene sind, von dorther werden sie uns auch wiedererstattet werden. Die Greuel von Batal und Kijisura drücken uns selbst das Schwert in die Hand, das uns als letztes Mittel geblieben ist, und hiernach wird es keinen Mann im ganzen Lande geben, der nicht einmüthig sich uns anschliesse. Sie aber, Gräfin, thun Unrecht, auch nur für eine Stunde dem Wunsch Raum zu geben, ein Mann zu sein. Das Weib, dem Gott so hohen Sinn und eine glühende Begeisterung verliehen hat, ist eine seltene Perle in diesem Alltagsleben. Ein Wort von solchen Lippen trifft wie ein Funke die Herzen, mögen sie noch so kalt oder lau sein, sie müssen entbrennen zum Thatendrang und zum kaskadellen Handeln. Das zarte Empfinden aber und der reinere Geist in solches Weibes Brust hält die Wache bei der Flamme, die es angefaßt hat, und bewahrt das edle Feuer, daß es zur klaren Flamme werde und nicht ausarte in eine flackernde, unheilige Lohz. Bleiben Sie wie Sie sind,“ fügte er leiser hinzu, „Ihre Worte waren es, die eben meinen niedergebückten Sinn aufrichtet und in die rechte Bahn geleitet haben. Die Erinnerung daran und das Bild des hochherzigen Mädchens, das sie ausgesprochen hat, wird mich geleiten in den sturmbewegten Tagen, denen ich entgegen gehe, und soll mich nie mehr verlassen!“

Wera wagte nicht, die gesenkten Wimpern zu erheben, als ihre Knie klopfen, und es wahrte Minuten, bis sie wieder ein Verständniß hatte für das, was um sie her gesprochen wurde. — „Gottes Führungen sind wunderbar,“ hörte sie die alte Fürstin sagen, „aus der Thränenlaar reifen meist die edelsten Früchte, und die Seele entwickelt sich nicht in ihrer Kraft, wenn ihr Widerwärtigkeiten fern bleiben. So müssen die Schreckensscenen in Batal zu einer Bestimmung werden für alle, die noch ein Herz haben für die Beiden Andern; die dunklen Zeiten, die uns bevorstehen, werden Männer schaffen, und trotziger Heldennuth wie hingebende Aufopferung werden wachsen und erstarken in solchen ersten Tagen. — Sehen Sie nicht böse, daß ich Sie jetzt verlassen muß,“ wandte sie sich an das junge Mädchen, „nach diesem Briefe verlangt es mich zu sehr, gleich unsern fernern Freunden zu schreiben.“ — Auch Wera hatte sich erhoben. „Darf ich mit Ihnen gehen bis zu unserer Villa,“ bat sie, „Ihr Wg führt Sie nahe dort vorbei!“

In lebenswürdigster Bereitwilligkeit erklärte die alte Dame, das junge Mädchen erst ganz nach Hause geleiten zu wollen, und Alexis ging in den Curiaal, um den Grafen von der Tochter Heimkehr zu benachrichtigen. Mehrere der Damen hatten sich beim Fortgehen der Fürstin angeschlossen, und die kleine Gesellschaft war bereits aufgebrochen, als der Fürst wieder auf die Promenade kam. Rasch jedoch holte er sie ein und mußte an Weras Seite zu gelangen. Ein Weilchen gingen die beiden schweigend neben einander. Urbinoß, durch die letzten Gespräche tief erregt, süßte sich völlig hingerissen von des Mädchens warmen Worten und konnte sich nicht länger mehr dem drückenden Zauber dieser dunklen Augen entziehen. In den ersten Tagen ihrer Bekanntschaft hatte ihr kindlicher Eifer-muth oft ein süßliches Lächeln auf seine Lippen gerufen, er hatte ihr Augenblicke den nagenden Schmerz um sein Vaterland vergessen können, wenn er ihrem harmlosen Geplauder lauschte, und hatte sich entzückt zu seiner Mutter geäußert über die süße Schmeichelei, die aus den strahlenden Augen lachte. Aber er hatte in ihr nur ein frisches,

reizendes Kind gesehen, von dem man noch kein Verständniß für den Ernst des Lebens erwarten konnte; erst gestern hatte er begriffen, welche Tiefe und Wärme des Gefühls in diesem jungen Herzen wohnte und seitdem zog es ihn unwiderstehlich zu ihr hin.

Jetzt war es, als ob eine Frage auf seinen Lippen schwebte, aber ein unbestimmtes Etwas schien ihn zurück zu halten. Sei dem nun, wie es wolle, die Gefühle seiner Seele durchwogten ihn mächtig, er warf jedes Bedenken zurück und wandte sich an Wera. „In diesem Kriege“, begann er, „steht uns bevor, alles zu verlieren, Besitzthum wie Gesundheit. Wer heute reich, blühend und angesehen ist, kann bei uns in wenig Tagen zum Bettler und Krüppel werden. Der Erde Güter sind in unserem Vaterlande noch wandelbarer als sonst auf der Welt. Sagt mir, hat wohl ein Mann mit so ungewisser Zukunft das Recht, um eines Mädchens Liebe zu werben? Es müßte ihn stärken und anfeuern im Kampfe, müßte er in der Ferne ein Herz, das sein ist, das für ihn sorgt und bangt, das ihn liebt und dessen Gebet ihn als Schutzgeist umschwebt. Aber kann ein Mädchen den Muth haben, dem Krieger, der so wandelbarem Schicksal entgegen geht, zu geloben — ich will Dein sein, wenn der Kampf beendet, gleichviel ob im Glück oder im Elend, die Zukunft, die Dir wird, sei auch die meine! Giebt es wirklich eine so heldenmüthige, aufopfernde Liebe, die das vermöchte?“

Wera hatte mit großer Anstrengung ihre Stimme zur Festigkeit gezwungen. „Es ist mir gesagt worden“, antwortete sie, „daß über eine treue, echte Liebe veränderte Verhältnisse keine Macht haben. Ich müßte das Mädchen verachten, welches, nachdem es einmal mit vollem Bewußtsein ihr Herz fortgeschenkt hat, damit largen und Bedingungen äußeren Glanzes an das Versprechen der Treue knüpfen wollte. Undenkbar wäre das, aber es gehört eben dazu eine starke Liebe, die sich rückhaltlos und bedingungslos dem anderen übergibt. Ein Herz, das dessen fähig sei, ist sicher zu finden auf dieser Erde; doch wenn es gefunden ist, muß es auch erst errungen werden, falls der stürmische Krieger Verlangen trägt, ein so umfassendes Gelübniß von einem erfahreneren Mädchenherzen zu erbitten!“

Urbinoß süßte wohl den leisen Vorwurf in ihren letzten Worten, er wußte, daß sie ihn völlig verstanden hatte. Er war zu ungeschickt gewesen, ihr Mädchenstolz sträubte sich, so schnell sich gefangen zu geben. Das aber ließ den Preis, um den es zu werden galt, nur höher erscheinen. Dieses Mädchen würde einer solchen Liebe fähig sein, von der sie eben beide gesprochen hatten, davon war er überzeugt. So wollte er denn kämpfen mit aller Macht, um diesen köstlichen Besitz zu gewinnen. In sehnstüchtigem Verlangen beugte er sich näher zu ihr. „Wird es mir je möglich werden, dieses Herz zu erringen?“ fragte er und seine Augen suchten tief in die ihren zu tauchen. „Fürst, Sie fragen mehr, als ich beantworten kann“, klang die halb stolze, halb bedende Stimme.

Sie waren unterdessen an die Villa gekommen, welche der Graf bewohnte. Das junge Mädchen verabschiedete sich schnell von den Damen. Diese waren zu sehr in ihr Gespräch vertieft, um ihre sichtliche Verwirrung zu bemerken. Alexis verbeugte sich und küßte die Hand, die sie ihm nur zögernd reichte. „Vergeben Sie mir meinen Ungestüm“, bat er, „das schnelle Blut riß mich fort, ich rede meine Hand zu süß und zu schnell nach dem höchsten Preise. Ich werde Geduld lernen. Sie aber werden nicht vergessen, was Sie einmal versprochen. Ihr Mitgefühl bleibt mir und meinem Volke und Ihr Gebet!“ — „Das soll es,“ hauchte sie, und ehe er es hindern konnte, war sie ihm verschwunden.

Droben auf dem Beschemel lag Wera auf ihren Knien, langsam hob sie jetzt das glühende, von Thränen überströmte Gesicht von den gefalteten Händen empor und blickte hinüber nach dem Bilde, das über ihrem Schreibtisch hing. Es war ein schönes Frauenantlitz, das in unbeschreiblicher Anmuth und Milde auf sie herab zu lächeln schien. „Ach Mutter, Mutter,“ schluchzte das Mädchen leise, „warum bist Du mir so früh genommen!“

Warum bist Du nicht hier, um mir zu raten. O du seelig Verkürzte, schütze Du Dein thörichtes, glückliches Kind!“

V.

Etwa 14 Tage waren seit jenem Nachmittage vergangen, als die ersten Nachrichten von den Worthaten zu Batal in des Fürsten Hände gelangten. Die ferneren Briefe, die er aus Bulgarien empfing, enthielten nur immer neue Fiobspösten. Trotzdem man die türkische Regierung bringend gemacht hatte, keine irregulären Mannschaften zur Unterdrückung des Aufstandes zu verwenden, so hatte sie nicht nur die Tscherkesen und Baschi-Bozuk aufgebieten, sondern auch die muselmännische Bevölkerung von Stadt und Land bewaffnet, ja selbst Verbrecher hatte sie aus ihren Gefängnissen entlassen und sie als Vaterlandsverteidiger eingereiht. Mit dieser bunten Armee war der Feldzug gegen das unglückliche Bulgarien eröffnet. Scharig zeigten sich bald die Folgen dieser gewagten Maßregel, denn man sah sich zurück verlegt in die Nordscenen von 1821 in Konstantinopel und 1822 auf der Insel Chios. Um diesem grauenvollen Treiben aber die Krone aufzusetzen, zeichnete die türkische Regierung Achmet Aga, so wie andere Führer der Baschi-Bozuk durch Verleihung von Orden und von höheren Aemtern ganz besonders aus.

Der junge Fürst litt sehr unter diesen Nachrichten, nur Weras innige Sympathien und ihre prophetischen Verheißungen, daß die Hilfe jgt kommen müsse, vermochten Ruhe in sein erregtes Gemüth zu bringen. Noch 14 Tage gedachte er in Baden-Baden zu bleiben. Zu dieser Zeit hoffte ihn der Arzt entlassen zu können, und dann sollte nichts, selbst nicht die Macht der Liebe, ihn länger hier zurückhalten. Dem Vaterlande gehörten jetzt seine ersten Pflichten, es sollte seinen Augenblick vergebens rufen. Doch eines hoffte er noch vorher erringen zu können, das war dieses edle, stolze Mädchenherz, aus dem er schon jetzt so oft Kraft und neuen Muth geschöpft hatte. Er wollte es als sein eigen wußte, ehe er hinaus zog zum heißen Streit, und darum warb er um dieses Kleinod in zartester Liebe wie in süßesten Ringen. Immer mehr schien Wera sich ihm zuzuneigen, wenn sie auch in mädchenhafter Scheu ihm noch oft entwich in Augenblicken, wo das Verlangen seiner Seele zu ungestüm durchbrach. Immer näher kam er dem ersehnten Ziele, denn auch der Graf, wahrscheinlich durch die freundschaftliche Stimmung Rußlands für die Aufständischen beeinflusst, setzte seinen offenen Bewerbungen kein Hinderniß in den Weg. Der alte Herr meinte, daß sobald Rußland und die Großmächte sich nachdrücklich der Bedrängten annähmen, die Sache leicht gesichert sei und Rang wie Besitzthum des Fürsten ihm so leicht nicht verloren gehen könnte. Somit durfte Urbinoß sich mit vollem Rechte den schönsten Hoffnungen hingeben, und dies half ihm aber vieles fort.

Es hatte zu dieser Zeit auch den Anschein, als sollte seine liebliche Prophetie Recht bekommen, die ihm mit so beredten Lippen verkündigte, daß die Rettungskunde der unglücklichen Provinzen geschlagen habe. Die Berliner Konferenz schien zu einem günstigen Resultate zu führen. Da Rußland die Initiative zur Drei-Kanzler-Zusammenkunft ergriffen, so überließ man es dem Fürsten Gortschakow, der Konferenz einen Entwurf vorzulegen. Am 14. Mai hatten sich die drei Minister Fürst Gortschakow, Graf Andrassy und Fürst Bismarck über alle Punkte der Vorlage geeinigt, und dieser gemeinschaftliche Beschluß der Regierung wurde sofort den Cabineten von London, Paris und Rom mitgetheilt. Das Berliner Memorandum ging davon aus, daß, nachdem der Kampf in den aufständischen Provinzen bereits 8 Monate dauere, weil die zugesagten Reformen nicht durchgeführt seien, man den Christen doch nicht zumuthen könne, sich dem durch hartnäckigen Kampf erbitterten Feinde gutwillig auszuliefern.

(Fortsetzung folgt.)